Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 1. Breslau, Donnerstag den 2. Januar 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An das neue Jahr.*)

Du trittst verschleiert heut in unsre Mitte,
Wir wissen nicht, was du uns bringen willst,
Doch höre unsre hoffnungsreiche Bitte,
Bevor du noch dein Wollen uns enthüllst,
Gleich einer Mutter, die sich vorgenommen,
Vielleicht einmal den Kindern streng zu sein,
Doch, wenn sie traulich bittend zu ihr kommen,
Dem Herzen räumt gewohntes Lieben ein.

Du wirst vielleicht gar Manches an uns finden,
Was eben du wohl nicht erwartet hast,
Die Sucht, von allem rasch sich loszubinden,
Was sonst bestand, und ohne Ruh und Rast
Ein Ideal ins Leben einzuführen,
Das, weil's hübsch angestrichen, weithin glänzt,
Der Menge wohl versteht zu imponiren,
Die selten sich in Neuerung begrenzt.

Woher dies kömmt? wirst, Neuling, du wohl fragen,
Ei, sieh, nach außen giebt es nichts zu thun,
Es will kein Krieg, kein sonst'ges Weh uns plagen,
Und müßig mögen nicht die Kräfte ruh'n,
Da wird denn gegen Meinungen gefochten,
Der Andersglaube wechselseits bekriegt,
In's Friedensleben Dornen eingeflochten,
Bald hier, bald dort verloren und gesiegt.

Greif', neues Jahr, nicht mit gewalt'gen Händen
In dieses kühn gewagte Lebensspiel,
Es wird in sich und durch sich selber enden,
Wie Jedes, was hinausgeht über's Ziel;
's giebt allerdings manch' Unbill zu besprechen,
Manch' Elternschuld, die an dem Kind sich rächt,
Drum laß die Wellen tosen, denn sie brechen
Sich endlich doch am Felsen, Wahrheit, Recht.

Vor allem schütze Vaterland und König,
Trotz jenen Wirren, innig treu geliebt,
Und sei der Völker Lebensstrom ein wenig
In seiner Klarheit durch sich selbst getrübt,
So weite seines freien Laufes Engen
Du nach und nach mit schonend sanfter Hand,
Daß übers Ufer nie die Wogen drängen
Und Wüsten schaffen im beglückten Land.

Laß', wo der Schlakke noch das Erz verbunden,
Sich dieses läutern herrlich, klar und rein
In Geistesgluthen, mögen sie verwunden
Auch da und dort ein morsch gewordnes Sein;
Wie du die Sonne rufst zum leisen Steigen,
So führ' die Völker mild zu ihrem Glück,
Und spiegle dich, bei deinem einst'gen Neigen,
In Ihres Dankes heiterm Silberblick.

Grünig.

*) Wenn ein uns befreundeter hochgeschätzter Dichter uns ein Gedicht an das neue Jahr zur Veröffentlichung in der Zeitung verehrt, so folgt daraus noch nicht, daß darin unsere Ansicht über eine der wichtigsten Fragen des Tages vertreten sei.
Die Red.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 30. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. dänischen Marine-Capitain-Lieutenant, diesseitigen Navigations-Direktor, Baron v. Dirckinck-Holmfeld, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Franz zu Irmenach in der Synode Trarbach und dem katholischen Pfarrer Neumann zu Alt-Heinrichau, im Kreise Münsterberg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem zur Zeit in der Eigenschaft eines Leibarztes des Prinzen Heinrich von Preußen königl. Hoheit in Rom fungirenden Dr. Alertz den Charakter eines Geheimen Sanitäts-Raths beizulegen; und den Rittergutsbesitzer, Grafen zu Stolberg-Stolberg auf Westheim, zum Landrath des Kreises Büren, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen.

Berlin, 31. Decbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. belgischen Hauptmann Reuter vom Genie-Corps und Adjutanten des General-Lieutenants Grafen Goiblet d'Alviella den rothen Adlerorden vierter Klasse; und dem beim Finanz-Ministerium angestellten Geh. Registrator Fischer den Charakter eines Kanzleiraths zu verleihen.

Das 43ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2527 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. Sept. d. J., betreffend die Vertretung der vormals unmittelbaren Reichsstände bei den nach der Verordnung vom 7. März 1843 stattfindenden Jagdtheilungen, und unter Nr. 2528 die Verordnung wegen Zusammenrechnung der Besitzzeit der Erblasser und der Erben bei der zur Ausübung ständischer Rechte erforderlichen Dauer des Grundbesitzes; vom 29. November d. J.

Dem Gelbgließer F. W. Dorneth zu Elbing ist unterm 27. December 1844 ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Speisen der Dampfkessel in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung" auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

+ Berlin, 30. Decbr. — Die, wie es scheint, nicht aller Begründung entbehrende Klage, daß die Landrathsstellen in den alten Provinzen bisweilen dazu benutzt werden als Versergungen von Väter auf Söhne überzugehn, wozu das Ansehn der erstern behilflich wird, dürfte für die Zukunft besonders im Auge behalten werden, indem es unmöglich Absicht der Verwaltung sein kann, jene Vertrauensposten, die so tief in das Volksleben eingreifen, auf diese Weise herabziehn und sie mißbrauchen zu lassen.

△ Berlin, 30. December. — Gestern fand in der Kapelle des königl. Schlosses Gottesdienst statt, dem Se. Majestät beiwohnten. Der König wird, wie man vernimmt, bis zum Beginne des Frühjahrs in Berlin residiren. — Es bestätigt sich, daß an unsern Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M. auf allerhöchsten Befehl Instructionen erlassen sind, welche eine Erledigung der sogenannten Spielfrage im Sinne der deutschen Ehre beschleunigen möchten. — Von unserm genialen Truse, einem unserer begabtesten Liedercomponisten, der auch als Schriftsteller viel Talent zeigt, erscheinen dieser Tage ein „Jesuiten- und Muckerlied," und scheinen die Behinderungen, die diesem Werkchen in den Weg gelegt sein sollen, in der That gar nicht bestanden zu haben. Aus authentischer Quelle vernehmen wir folgende Anekdote: Nach der Aufführung eines vielbesprochenen Lustspieles in Potsdam, das die Mucker geißelt, ließ der König den Herrn v. Küstner kommen und fragte: Warum steht auf dem Zettel: Ort der Handlung Wien? — Das Manuscript hat es so. — Soll Berlin fortan auf dem Zettel stehen! — Das Vermögen, welches Salomon Heine hinterlassen, soll weit über die Erwartungen derjenigen betragen, die es drei Millionen Thaler schätzten. — Alle Notificirungen in den Zeitungen, welche den Rücktritt des Herrn Ministers Eichhorn in Aussicht stellen, beruhen auf Mystificationen. Se. Excellenz besitzen in hohem Grade das Vertrauen und die Huld des Monarchen, und sind auf der andern Seire so sehr überzeugt, das Gute und Ersprießliche zu bewirken, daß Sie nicht im Entferntesten daran denken, ein so wichtiges Portefeuille niederzulegen. — In unserer Vossischen Zeitung dauert die Polemik zwischen dem Chevalier und den Gegnern der alten Bourbonen fort, worüber sich die Berliner sehr verwundern. Ein Opponent wirft den alten Bourbonen vor, sie hätten die Celebritäten des Kaiserthums hinrichten lassen und kleidet diesen Vorwurf in französische Reime ein, die sich gar rührend lesen lassen:

Donc le Comte Chambord ou Henri de France,
Quoique vous louiez sa grande intelligence,
Jamais ne trouvera de l'ého parmi nous,
C'est notre devise, la comprenez vous?

Ein Veteran der großen französischen Armee.

Ein anderer erklärt, die Berliner interessirten sich für keinen Jesuitenzögling, und spielt wahrscheinlich auf den Herrn v. Latil an, der des Prinzen erste Erziehung besorgte. Auf den letzten Punkt erwiedert Herr de la Rancheraye nichts, den Veteranen erinnert er daran, was dem Wolf in einer Lafontaine'schen Fabel erwiedert wird: Um jene Zeit war ich noch nicht geboren! Wie gesagt, die Berliner verwundern sich über diese Historien und mancher frägt: Mutter — wat jehn Sie die jrinen Veeme an? — Die königliche General-Lotterie-Direction hat durch den Tod des Herrn Directors Scherzer einen herben Verlust erlitten, der wohl auch in Breslau nachempfunden wird. — La Presse kommt mit einem Male in ihrer neuesten Nummer auf die Reise des Kaisers von Rußland nach London zurück, und spricht dabei viel von einem Handelstraktat zwischen England und Rußland. Da die Presse bekanntlich mit goldenem Perspective bis in den Winterpalast hineinschaut, muß man sich das ad notam nehmen.

(Berl. W.) Ueber die Petitionen, welche den städtischen Landtags-Deputirten zur weiteren Berathung übergeben werden sollen, ist eine Deputation zusammengetreten. Wir dürfen erwarten, daß die diesmaligen Anträge umfassender sein werden, als dies in den früheren Jahren der Fall war. Es wird Zeit, daß die Stadt aus ihrem langjährigen Schlummer erwacht und auf dem Wege des Fortschrittes einhergeht. Als diejenigen Männer, welche sich in dieser Beziehung besonders auszeichnen, bezeichnet man den Geh. Regierungs-Rath und Bürgermeister Naunyn, der überhaupt an Popularität immer mehr und mehr gewinnt, und den Stadtverordneten Schauß. Letzterer ist bekanntlich in der Stadtverordnetenversammlung der vorzüglichste Redner und hat einen entschiedenen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen.

(Magd. Z.) Von allen Seiten vernimmt man, daß umfassende Anträge auf Preßerweiterungen bei den nächsten Landständen vorbereitet werden, welche sich auf ausführliche, mit Thatsachen belegte Schilderungen des jetzigen Zustandes der Presse gründen. Es wäre unter Anderm ein dankenswerthes Unternehmen, wenn man einen Index librorum prohibitorum aus den letzten vier Jahren zusammenstellte: es würde sich eine von den Meisten nicht geahnte Zahl herausstellen.

(Magd. Z.) Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft wird sich nun nächstens auflösen, um sich mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu vereinigen. Die General-Versammlung ist auf den 27. Januar anberaumt, in welcher über diese Vereinigung abgestimmt werden soll. Da den Actienbesitzern für die Berlin-Frankfurter Bahn aus dieser Vereinigung Vortheile erwachsen, so ist an dem einstimmigen Ausspruch für diese Vereinigung nicht zu zweifeln. Die Beamten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft erhalten den preuß. Adler als Abzeichen, da unsre Regierung bei der Verlängerung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn sehr betheiligt ist.

Die Augsb. Allg. Ztg. enthält folgendes Schreiben: „Berlin, 21. Decbr. Der Mordversuch, welcher im Julius d. J. gegen die erhabenen Personen des Königs und der Königin von Preußen gerichtet war, hatte ganz Deutschland mit Entsetzen erfüllt, und Jedermann, mochte er auch die Ansichten der vorgerücktesten politischen Meinung theilen, wandte sich mit Abscheu von dieser That ab. Allgemeine Entrüstung erregte die Weise wie Tschech's ruchlose That besprochen wurde in einigen auswärts erscheinenden Blättern, welche, mit Ausnahme der Sprache, alles Deutsche von sich abgethan haben; gesinnungslose Ansichten von Meuchelmord widerstreben dem deutschen Gemüth, überhaupt jedem redlichen Nationalgefühl. Tschechs That war eine Handlung persönlicher Rache, und hatte keinen andern Beweggrund als den Grimm über gerechte Zurückweisung von jeder Anstellung; sie nachträglich mit einer politischen Ansicht umhüllen zu wollen ist ebenso unwahr in sich, als in der Absicht frevelhaft und politisch verleumderisch. Nun, nachdem den Mörder die gerechte Strafe ereilt, wird es ohne Zweifel Ihre Leser interessiren aus zuverlässiger Quelle zu erfahren, wie gewissenhaft die Frage erwogen wurde, ob dem Tschech eine Begnadigung von der Todesstrafe zu Theil werden könne und dürfe. Auf den 10. Decbr. war eine geheime Ministerialsitzung berufen worden, an welcher Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen, sämmtliche Staatsminister und die geheimen Cabinetsräthe Theil nahmen. Nachdem Se. Maj. der König gegen Mittag eingetroffen war, begann die Verhandlung damit, daß der Justizminister Uhden das Gutachten vortrug, mit welchem er die Ueberweisung des Erkenntnisses vom Oberappellationssenat des k. Kammergerichts begleitete, worin das vom Criminalsenat über Tschech gefällte Urtheil bestätigt war. Dieses Gutachten enthielt außer einem historischen Bericht über die Unthat auch eine Charakteristik des Verbrechers, sowie eine Darstellung seiner Lebensweise vor dem Attentat und seines Verhaltens nach demselben. Tschech habe niemals eine Spur von Reue gezeigt, weder bei dem ersten noch bei den späteren Verhören, noch bei Verkündigung der ersten vom Criminalsenat erlassenen Erkenntnisses, vielmehr habe er immer und wiederholt erklärt, er bereue die That nicht, halte sie im Gegentheil für eine gute, ja große That, und werde nie eine Begnadigung annehmen. Gegenüber dem unbedingten Geständnisse und der vollen Ueberweisung der Schuld hatte der Vertheidiger nur in der Persönlichkeit des Verbrechers Anhaltspunkte finden können. Gerade die prahlende Weise, in der Tschech sich des Verbrechens rühmte, schien dem Vertheidiger auf eine gezwungene Geistesrichtung zu deuten und er läugnete die Geistesfreiheit des Schuldigen, demzufolge seine Zurechnungsfähigkeit. Der Herr Justizminister berichtete, wie darüber die sorgsamste Nachforschung angestellt, und wie die Zeugnisse der Aerzte, des Untersuchungsrichters wie des Geistlichen es außer allen Zweifel gestellt hätten, daß Tschech auf keinerlei Art im Gebrauche seiner Verstandskräfte gebunden, vielmehr vollkommen urtheilsfähig sei. Herr Uhden stellte den unterthänigsten Antrag an Se. Majestät das endliche Erkenntniß des Oberappellationssenats zu bestätigen, und führte dafür die strafrechtlichen wie die staatsrechtlichen Gründe an. Alle Anwesenden hatten mit ernster Aufmerksamkeit den Vortrag des Justizministers angehört; nachdem er geendet, entstand eine Stille von einigen Minuten, die von tiefer Bewegung zeugte. Se. Maj. der König forderte dann die Anwesenden auf, ohne Rücksicht auf seine Person, „ohne Menschenfurcht“ sich darüber auszusprechen, ob sie dem Vortrage des Justizministers beipflichteten, oder nicht. Sowohl in einzelnen Vorträgen wie in allgemeiner Zustimmung erklärten alle Anwesenden sich einhellig einverstanden mit dem Antrag des Justizministers. Auf die vom König aufgeworfene Frage, ob es rathsam sei das Gutachten des Staatsraths einzuholen, glaubte der anwesende Herr Präsident des Staatsraths bemerken zu sollen, daß, da der Staatsrath die Sache nur vom strafrechtlichen Standpunkte aus betrachten könne, er sich nothwendig für Vollziehung des Erkenntnisses aussprechen müsse. Indem des Prinzen von Preußen k. H. sich für die Vollziehung des Erkenntnisses aussprach, wies derselbe auf die Unerschrockenheit hin, welche am 26. Juli als erhebendes Beispiel vom Throne herab geleuchtet habe. Der König beschloß nun das Erkenntniß zu bestätigen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Begnadigung eintreten solle in dem Fall, daß der Verbrecher bei Verkündigung des bestätigten Erkenntnisses Reue zeige und um sein Leben bitte. Der Justizminister legte darauf dem König die Bestätigungsurkunde vor, worin die erkannte Todesstrafe in einfache Hinrichtung mit dem Beil verwandelt war. Ernst und ruhig unterschrieb der König die vorgelegte Urkunde, aber nachdem er die Feder hingelegt hatte, war er heftig erschüttert, und Thränen stürzten aus seinen Augen. Niemand blieb unbetheiligt bei der Gefühlserregung, die in der Ausübung einer schweren Herscherpflicht das edle Gemüth des Königs ergriffen hatte. Se. Majestät faßte sich jedoch sogleich, und genehmigte noch den Vorschlag über die Art, wie das Urtheil vollstreckt werden sollte, wobei dem Kammergerichtspräsidenten v. Kleist, welcher mit einer Commission der Vollstreckung beizuwohnen hatte, die Befugniß ertheilt wurde, diese bis auf weiteren Befehl einzustellen, wenn der Verbrecher unter Bezeigung von Reue um sein Leben bäte. Er beharrte aber bis zum letzten Augenblick in seiner Verstocktheit, und erlitt die gerechte Strafe, ohne sich des Mitleids würdig gezeigt zu haben,

Königsberg, 15. December. (Aach. Z.) Von den zwölf Abiturienten des katholischen Gymnasiums zu Kulm, welches vor einigen Jahren von dem dortigen Bischofe gegründet wurde, um die Zöglinge zu katholischen Geistlichen zu bilden, da die beiden andern katholischen Gymnasien der Provinz in Braunsberg und Conitz ihm nicht entsprachen, sind 10 auf das Jesuiten-Collegium nach Freiburg gegangen, wo sie theils auf Kosten des Kulmer Domkapitels studiren, theils durch Stipendien unterhalten werden, welche einzelne Gemeinden der Kulmer Diözese auf Verwendung ihrer Geistlichen gestiftet haben. Selbst kleine Ortschaften von kaum einigen hundert Einwohnern haben sich zur Stiftung solcher Stipendien für Jesuitenschüler bestimmen lassen.

Königsberg, 27. December. (Königsb. Z.) Daß die, in der zweiten Sitzung der preußischen Provinzialsynode gestellte Bitte um eine Veröffentlichung der Verhandlungen Berücksichtigung gefunden, bekunden die aus authentischen Quellen darüber gegebenen Mittheilungen (s. uns. vorgestr. Bl.) Hinsichtlich des Antrags auf den vollständigen Druck der Protokolle, zunächst für die Mitglieder, ist der Synode eröffnet worden, daß, nach Eingang der Verhandlungen sämmtlicher Provinzialsynoden, die zweckmäßigste Art und Weise, diese Verhandlungen einem größeren Kreise zugänglich zu machen, in Berathung gezogen und dabei auf den billigen Wunsch der Synodalen, ein Exemplar der unter ihrer Mitwirkung gepflogenen Verhandlungen zu besitzen, Rücksicht genommen werden wird.

Aus Preußen, im December. (H. C.) Zu den merkwürdigsten Zeichen der Tagespresse gehört die Taktik, daß ein Blatt einer Farbe die Leser auffordert, das andere Blatt anderer Farbe nicht mehr zu lesen und sich auf andere zu abonniren. Diese Taktik geht von ultramontanen und ultraliberalen Blättern aus, offenbar weil sie die Blätter anderer Farbe nicht widerlegen können; sie wollen sie also bedrängen. Auch ist es ihnen unlieb, daß man in Deutschland verschiedene Ansichten zu vergleichen liebt, anstatt bloß Ansichten **einer** Farbe zu lesen. Man will die Menschen unmündig machen und verdummen, allein **dazu** ist die Presse nicht vorhanden. Vollends gelingt es nicht mehr, daß der Clerus alle ihm nicht angehörigen Menschen als Laien gängle; leicht ließ sich nachweisen, daß die Laien mehr **sind** und **wissen**, als die Hierarchie; ja, daß sie oft auch mehr **glauben**. Mit 1517 hat in Deutschland das Laienthum aufgehört, ohne daß es, wie in Frankreich, mit der Religion schlimmer gegangen wäre. Wann aber wird sich in England der Standard einfallen lassen, die Leser aufzufordern, sie möchten die Morning-Chronicle nicht mehr lesen, oder die Morning-Chronicle, die Leser vor den Times zu warnen? Eine Presse, die **nicht** wünscht, daß die verschiedensten Ansichten sich äußern und gelesen und geprüft werden, verkennt ihre Aufgabe und hält die Menschen für unfreie Kinder.

Posen, 23. December. (O.-P.-A.-Z.) Die neue christ-katholische Gemeine zu Schneidemühl ist, seit ihr Glaubensbekenntniß promulgirt worden, im Wachsen begriffen, was wohl zum Theil dem unvorsichtig derben Auftreten des dortigen Propstes gegen die Abtrünnigen zuzuschreiben sein dürfte. Ein mildes, versöhnliches Benehmen hätte gewiß erwünschtere Früchte getragen. Vom hiesigen Domcapitel, dessen Vorstand die Excommunication Czerski's nicht ausgesprochen hat, erwartet man eine amtliche Widerlegung des Glaubensbekenntnisses der neuen Häretiker. Welches Verfahren der Staat gegen sie einhalten wird, ist bislang nicht bekannt geworden.

□ **Von der polnischen Grenze**, Ende Decbr. Die Regierung von Bromberg hat sich veranlaßt gesehen, eine längst außer Anwendung gesetzte Verordnung **wieder** einzuschärfen, wonach polnische und russische Juden, welche die preuß. Grenze in Geschäftsangelegenheiten überschreiten, 2½ Rthlr. für eine Aufenthatskarte zu entrichten haben. Obschon diese Handhabung nur als eine gerechtfertigte Repressalie gegen ganz widerwärtige Vexationen erscheint, welchen preuß. Unterthanen leider so oft ausgesetzt sind, wenn sie mit guten Päßen nach Polen kommen, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß bei der gemeldeten Prozedur der Grenzverkehr sehr leidet, indem die Juden zu Hause bleiben. — Die Verhaftungen und Untersuchungen im Königreiche dauern fort, was auch dagegen gesagt werden mag. Neulich kam uns eine Nummer der Leipziger Illustrirten Ztg. vor, woraus der revidirende Censor einen **Holzschnitt** herausgeschnitten. Ob der gestrenge „**Schneider**“ das Bildchen seinen Kindern als Weihnachtspräsent verehren wollte, ob ihm die Figur revolutionair erschien — vermögen wir nicht zu sagen.

Bonn, 14ten November. *) — Unser alter, wackerer Professor Arndt hat ein Büchlein über die Autonomen erscheinen lassen, das, wenn auch ab und zu gar gemüthlich gehalten, doch vieles Kräftige und Treffende enthält. Wir heben nur den Schluß hervor. „Was ist, sagt er, der endliche Ausspruch alles dieses Hinvndherredens? Dieser ist er; Die Zeit der Vereinzelung und Absonderung und der absondernden und überhebenden Vorrechte ist beide durch den Verstand und die Noth des gegenwärtigen Menschengeschlechts auf immer vergangen; das Letzte, was davon noch übrig ist, wird und muß vor diesem Verstande und dieser Nothwendigkeit fallen; selbst jene List, welche die Hohen so gern gebrauchen, den Höchsten, nämlich den Königen und Fürsten, ihren Vortheil als den eigenen darzustellen, beginnt schon eine vergebliche List zu werden. Große und vornehme Herren, Reiche und Gewaltige auf Erden, werden schon bleiben; der Staat bedarf nicht für die Gründung und Erhaltung derselben einzelne Genossenschaften aus dem gemeinen Recht heraus und über das gemeine Recht empor zu heben; er bedarf nicht eine gewaltig geschlossene Gesammtmacht zu stiften, deren Gewicht einmal gegen ihn selbst und über ihn selbst nach Einer Seite hinschlagen und seine Kraft und Bewegung hemmen und lähmen kann; er bedarf nicht Reiche und Gewaltige wie für eine Ewigkeit zu gründen, sondern hat vielmehr darauf zu achten, daß die Kleinen und Armen im Lande durch lastendes Uebergewicht der Mächtigen nicht noch kleiner und ärmer gemacht und endlich aus ihrem letzten Besitz herausgedrängt werden.“

Köln, 21. December. (A. Z.) Der Verfasser der früher erwähnten „juristischen Prüfung“ des vielbesprochenen Schreibens an den Hrn. Bischof von Trier ist der Präsident des Obergerichts zu Mainz, Pitschaft, derselbe der in früheren Jahren als Landtagsabgeordneter in der großherzoglich hessischen Kammer der Stände Referent über den Antrag auf Preßfreiheit war und sich lebhaft zu Gunsten derselben ausgesprochen hat.

Köln, 26. December. (Westph. M.) Um dem geflüchteten Karl **Heinzen** die Geldmittel zu einem nöthigen Falls längern Aufenthalt im Auslande zu verschaffen, haben seine hiesigen Freunde und Anhänger Subscriptionen eröffnet, die bereits so guten Fortgang hatten, daß, dem Vernehmen nach, etwa 1300 Thaler zusammengebracht worden sind. Unter diesen Umständen scheint es noch sehr zweifelhaft zu sein, ob Heinzen, dessen Begehr, auf freiem Fuße prozessirt zu werden, nicht genehmigt worden ist, freiwillig hieher zurückkehren und sich dem Staatsprokurator stellen wird, obgleich man dies von einigen Seiten behauptet.

Vom Rhein, 23. December. (F. J.) Wenn es zu den erfreulichsten Zeiten der Zeit gehört, daß die Gründung von Vereinen zur Verbreitung wahrhaft nützlicher Volksbücher als einer der heilsamsten Hebel für Hebung der verarmten und entsittlichten unteren Volksstände erachtet wird, so dürfte es allen Freunden der guten Sache nur erwünscht sein, in dem folgenden an den Pfarrer Dr. Robert Haas von Seiten der Provinzialsynode zu **Breslau** gerichteten officiellen Schreiben zu erfahren, wie sich eine ganze ehrwürdige Corporation für die wichtige Zeitangelegenheit erklärt hat: „Ew. Hochwürden beehren wir uns, in Folge

---

*) In der **Aachen**. Ztg. mit Bewilligung des Ober-Censurgerichts abgedruckt.

Ihres geehrten Schreibens an die Provinzial-Synode, d. d. Breslau den 12. November c., betreffend die Gründung von Vereinen zur Verbreitung nützlicher Volksschriften, erhaltenem Auftrage gemäß Folgendes zu erwiedern: Die Provinzial-Synode hat in ihrer Plenarsitzung am 5. December die Heilsamkeit des von Ew. H. gemachten Vorschlages vollkommen anerkannt, und die Versicherung ausgesprochen, daß sie, wie dies in Schlesien seit längerer Zeit bereits geschehen, auch künftighin dem betreffenden Gegenstande ihre volle Theilnahme zuwenden und seine Förderung kräftigst unterstützen werde. Ew. H. sind wir beauftragt, den aufrichtigsten Dank für den treuen Eifer in einer so wichtigen Angelegenheit auszusprechen. Breslau, den 7. December 1844. Die Petitions-Commission der Provinzial-Synode."

Aus Westfalen, 26. December. (Westph. M.) Oeffentliche Blätter verkündigen, daß jüngst in Breslau der Bau eines geschmack- und prachtvollen Ständehauses vollendet worden sei. (Dies ist nicht der Fall. Erst in einem Jahre dürfte die Nachricht sich bewahrheiten. Das Haus ist noch nicht einmal unter Dach.)

(Durch Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß vom 24sten d. der Voss. Berl. Zeit. zum Druck verstattet.)

Antwort auf die Vorstellung der katholischen Geistlichen der Stadt Trier vom 16. November 1844 wegen Verletzung der Katholiken in öffentlichen Blättern Deutschlands betreffend.

Vorstellung wegen Verletzung der Protestanten in öffentlichen Blättern Deutschlands betreffend.

Motto: „Den Falschen mußt Du stets mit eigenen Worten schlagen!"
Shakespeare.

Der gesammten vernünftigen Menschheit erlauben sich mehrere Mitglieder, derselben ehrerbietigst vorzutragen:

Auf Veranlassung der von unserm unsterblichen Luther angeordneten Ausstellung gegen Anmaßungen der Hierarchie und vorzugsweise gegen alle Mißgeburten eines kranken Geistes sind seit dreihundert Jahren in den öffentlichen censirten und uncensirten Blättern Deutschlands unzählige für die Protestanten äußerst drückende und deren Glauben tief verletzende Artikel erschienen. Aber noch niemals häuften sie sich so wie gerade in unserer Zeit. Insbesondere haben die sogenannten, in München erscheinenden „historisch-politischen Blätter" für das katholische Deutschland, so wie das „katholische Wochenblatt aus Ost- und Westpreußen", anderer nicht zu gedenken, zahllose Artikel, ohne einen besondern hervorheben zu wollen, gebracht, die, wenn auch wegen ihrer Gehaltlosigkeit durch keine deutsche und selbst bayersche Zeitung weiter verbreitet, doch in frechem Spotte die ehrwürdige und heilige Religion der Protestanten angreifen und diesen sogar, wie jetzt in der Rhein- und Mosel-Zeitung geschehen, das Recht streitig machen wollen, sich frei über die unerhörte Zumuthung zu äußern, für vernünftige Menschen und Christen im Jahr 1844 noch einen Rock, ein von Menschenhänden gemachtes Ding, auszustellen. Solche Schmähartikel müssen unter allen Protestanten Deutschlands die tiefste Entrüstung hervorrufen und den confessionellen Friedenszustand in seinen Grundfesten erschüttern, um so mehr, als Seitens der Katholiken, durch die von dem Bischof Arnoldi in Trier anbefohlene Ausstellung eines Rockes der gesammten vernünftigen Menschheit uud den Protestanten insbesondere die hochste Kränkung und Verletzung zugefügt wurde.

Wenn nun auch solche Artikel durch ihren Inhalt und ihre Fassung sich jeder Widerlegung unwürdig zeigen, so wird dennoch die Publikation derselben unter bundesstaatlicher Censur für die Protestanten ein Gegenstand tiefer Betrübniß.

Den in Deutschland bestehenden staats- resp. völkerrechtlichen Verhältnissen gemäß, ist, von allem natürlichen Rechte abgesehen, durch den westphälischen Frieden, durch die deutsche Bundesakte, und für Preußen insbesondere, durch das preuß. Landrecht, die rechtliche Stellung der Protestanten in Deutschland der Art, daß sie fordern können, daß weder ihre Glaubensartikel, noch die Aeußerungen ihres Glaubens, noch endlich die ehrwürdige Person ihres Luther in Blättern, welche mit Staats-Censur erschienen, verunglimpft, verhöhnt und verspottet werden. Demungeachtet hat das katholische Wochenblatt aus Ost- und Westpreußen, erst noch ganz vor Kurzem sich wiederum erlaubt, den Stifter des heiligen und ehrwürdigen protestantischen Glaubens, den Dr. Martin Luther einen „abtrünnigen Mönch" zu nennen; demungeachtet weigern sich nicht selten auch heute noch katholische Priester, einen Katholiken mit einer Protestantin ehelich zu verbinden; demungeachtet hat der Hof-Prediger Eberhardt in München die Frechheit gehabt, auf der Kanzel zu sagen und hat es ungestraft sagen dürfen: „es sei besser Ottern und Nattern denn protestantische Kinder zur Welt zu bringen"; demungeachtet müssen auch heute noch die Protestanten die Schmach erleben, daß z. B. in Bayern, in diesem deutschen und zum großen Theile protestantischen Lande, denselben zugemuthet wird, vor dem sogenannten Allerheiligsten das Knie zu beugen; demungeachtet müssen wir Protestanten es erleben, daß in eben diesem Lande der protestantische Gustav-Adolph-Verein verboten, der katholische Gebet-Verein aber gestattet ist.

So sehr nun auch allen wissenschaftlichen Erörterungen über confessionelle Gegensätze ein freier Spielraum gelassen werden muß, eben so sehr verbieten die Strafgesetze der einzelnen Bundesstaaten, Preußens und Baierns insbesondere, injuriöse Angriffe auf eine rechtlich bestehende Kirchengemeinschaft, und legen der Staatsbehörde die Pflicht auf, bei statthabenden Verletzungen amtlich einzuschreiten. Sobald solche Verletzungen ungeahndet geschehen, ist die rechtlich garantirte Stellung der deutschen Protestanten in bedrohlicher Weise verletzt und sind dieselben zur Beschwerde und Forderung von Garantie jetzt um so mehr veranlaßt, als manche Erscheinungen der neuesten Zeit nur zu deutlich bewiesen haben, daß Seitens einer in Deutschland wieder auftauchenden ultramontanen Partei, gegenüber der protestantischen Kirche, eine feindliche und intolerante Stellung eingenommen wird.

Wir wenden uns daher, nicht wie die Herren Geistlichen der Stadt Trier es gemacht haben, beschwerend an irgend ein Domkapitel, um durch dasselbe bei des Königs Majestät oder dem hohen Bundestage darauf antragen zu lassen, daß die Katholiken wegen ihrer durch Wort und That stets sich neuernder Verunglimpfuag des Protestantismus bestraft werden, sondern wir wenden uns an die gesammte vernünftige Menschheit mit der inständigsten Bitte: „fort und fort mit jeder ihr zu Gebote stehenden Waffe des Geistes gegen den finstern Aberglauben zu kämpfen, damit wir und unsere Nachkommen vor dem größten Unglücke, das ihnen und uns begegnen könnte, vor dem Unglauben, der wie die Weltgeschichte lehrt, stets die natürliche Folge des Aberglaubens ist, bewahrt werden."

Sie aber meine Herren Geistliche der Stadt Trier! hätten, ehe Sie sich über die wohlangebrachten Aeußerungen des katholischen Priesters Ronge in No. 261. der Sächsischen Vaterlandsblätter beschwerten, bedenken sollen, daß der Fluch des Lächerlichen ein furchtbarer Fluch ist, — und würden Sie sich daher den Dank der katholischen Kirche erworben haben, wenn Sie, anstatt wie jetzt geschehen, sich über Herrn Ronge zu beschweren, Herrn Arnoldi von der Ausstellung des vielberegten Rockes abzuhalten gesucht hätten! Danzig, den 5. December 1844. F. E.

Deutschland.

═ Aus Mecklenburg, 28. December. — Die Frau Kronprinzessin von Dänemark soll ihren definitiven Entschluß dahin erklärt haben, nicht nach Dänemark zurückkehren zu wollen, weil ihr die dortige Luft nicht bekomme. — Zwischen der Herzogin von Orleans und ihren erlauchten Verwandten hierselbst findet jetzt ein sehr inniger Verkehr und lebhafter Briefwechsel statt.

Aus dem Hessen-Homburgischen, im Decbr. (F. J.) Bereits 1841 ertheilte der edelmüthige Landgraf Philipp von Hessen seinem Lande die huldvolle Zusage wegen Einführung einer zeitgemäßen landständischen Verfassung; da jedoch von einer Realisirung dieses fürstlichen Versprechens bis jetzt im Volke Nichts verlautete, so fand man sich veranlaßt, auf eine desfallsige Erinnerungsschrift Bedacht zu nehmen. Diese Bittschrift der Unterthanen ist am 1. Decbr. d. J. dem souveränen Landgrafen, in Gegenwart seiner Brüder, der Prinzen Gustav und Ferdinand zu Hessen, von den hierzu Bevollmächtigten (Herren Hamel, Birkenstock, Volk und Bechtold aus der Stadt Homburg, Herren Garnier und Vogt aus Friedrichsdorf, Hrn. Schudt aus Gonzenheim und Hrn. Vonberg aus Köppern) überreicht worden.

München, 24. December. — Man meldet von der böhmischen Grenze folgendes tragische Ereigniß. Am verflossenen Sonntage Morgens gingen mehrere Personen auf dem Kirchgange an einer einsam im Felde stehenden Mühle vorüber und hörten die Mühlglocke läuten, bekanntlich ein Zeichen, daß die Gänge nicht aufgeschüttet sind. Da dies aber nicht so gar selten vorkommt, nahmen jene kein Bedenken daran und gingen ihres Weges weiter. Als sie aber nach beendigtem Gottesdienste wieder an der Mühle vorüberkamen und das Geläute darin noch immer fortdauerte, beschloß man nachzusehen, was wohl die Ursache dieser auffallenden Erscheinung sei. Einige Männer suchten daher in das Innere des Hauses zu gelangen und bahnten sich, da die Thüre versperrt war, den Weg durch ein Fenster. In die Wohnstube eintretend, wurden sie durch den Anblick einer gräßlichen Scene überrascht. Die Müllerin und vier Kinder lagen todt und erstarrt auf den Wandbänken umher, der Müller und das fünfte Kind waren zwar noch am Leben, aber in einem hoffnungslosen Zustande. Auf dem Tische fand sich in einer Schüssel der Rest der Morgensuppe. Augenscheinlich war durch diese die ganze Familie vergiftet worden. Ob Unvorsichtigkeit den todtbringenden Stoff in die Suppe gebracht hat, oder eine verbrecherische Hand, ist noch nicht ermittelt.

Nürnberg, 26. Decbr. (D. A. Z.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist Pfarrer Redenbacher von Sulzkirchen (dermalen hier wohnhaft) wegen seiner Schrift über die Kniebeugung von dem Appellationsgerichte zu Eichstädt in erster Instanz zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.

Aus Baiern, 22. December. (Köln. Z.) Nach Mittheilungen aus Hof sind unlängst mehre Bürger und ein reisender Kaufmann wegen unvorsichtiger Aeußerungen, zu denen ein berüchtigtes Attentat Veranlassung gab, gefänglich eingezogen worden. Die Untersuchung, auf Majestätsbeleidigung lautend, soll bereits beendigt und unter Andern der Kaufmann zu vierjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt sein. Einen erfreulichen Beweis, daß auch bei uns der Sinn für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Zunehmen begriffen ist, liefern die in München stattfindenden Verhandlungen des Cassationshofes für die Pfalz. Während früher dieselben höchstens von einem ausgewählten juridischen Publikum besucht waren, ist jetzt der Saal jedes Mal, selbst bei den trockensten fiscalischen Processen von Leuten aus allen Ständen gefüllt, und auch in andern Theilen Bayerns folgt man den Verhandlungen mit sichtbarem Interesse.

Vom Main, 24. Decbr. (Wes. Z.) Die „Allgm. Zeitung" brachte unlängst einen ausführlichen Artikel über ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. Derselbe wurde von der deutschen Presse ziemlich übersehen. Die „Allgem. Preuß. Zeit" (so wie die Schles. Zeit.) hat diesen Artikel beinah in extenso wiedergegeben und in einigen einleitenden Worten besonders Gewicht darauf gelegt. Wie man aus guter Quelle versichert, soll der betreffende Artikel, abgesehen von seinem historischen Hintergrund, nicht ohne praktischen Vorgrund sein: es soll in der That ein allgemeines Bundeszeichen beabsichtigt werden, wie man sagt, der alte Reichsadler mit dem eisernen Kreuze auf der Brust, der dann vor Allem über den Thoren und Fortificationen der Bundesfestungen angebracht werden würde; die Farben würden die alten werden: schwarz, roth, gelb. Man geht so weit, hinzuzufügen, daß Anträge auf dieses Zeichen hin in der Bundesversammlung demnächst zur Beschlußnahme vorkommen werden.

Wiesbaden, 23. Dec. (Magd. Z.) Unsere Regierung gewahrt mit einiger Besorgniß die Rührigkeit, welche die orthodoxe katholische Geistlichkeit in unserem Lande an den Tag legt. Diese Rührigkeit der Ultramontanen ist aber nicht von heute und gestern, sie wurde durch die Nachsicht von oben genährt und erhielt durch das Trierer Ereigniß neuen Impuls. Bekanntlich haben die Katholiken unsers Rheingaues in Trier eine erste Rolle gespielt.

Darmstadt, 25. December. (F. J.) Dem Vernehmen nach soll über die von dem kathol. Pfarrer Hartnagel zu Gießen letzthin vorgenommene Zwangstaufe dem großherz. Ministerium des Innern und der Justiz bereits amtliche Anzeige gemacht worden sein.

Frankfurt a. M., 22. December. (A. Z.) Die Schrift des Frhrn. v. Gagern über den zweiten Pariser Frieden besteht hauptsächlich aus Actenstücken, die großentheils hier zum erstenmal veröffentlicht sind.

♁ Frankfurt a. M., 26. December. — Der ultramontane Zelotismus hat auch unsere Stadt berührt, ja bereits zu Gegenmaßregeln, d. i. zum Einschreiten der Staatsbehörde Anlaß gegeben. Wie auch wohl anderwärts, so scheint hier vornehmlich die jüngere römisch-katholische Geistlichkeit von jener Richtung befallen zu sein, die sich wahrhaft symptomatisch durch heftige gegen ihre akatholischen Mitchristen gerichtete Kanzelreden oder vielmehr von der Kanzel herab verkündete Schmähreden äußert. Mischehen, namentlich solche, wo das Familienhaupt protestantisch, sohin die Kinder in demselben Glauben erzogen werden, bilden das stereotype Thema ihrer Diatriben, und Drohungen werden nicht selten gegen die Frauen geschleudert, die in solchen Ehen leben; es sind sogar schon Fälle vorgekommen, wo denselben die Spendung der Sacramente versagt ward. Wie man nun hört, ist kürzlich zweien jener Zeloten von Obrigkeitswegen nicht nur die Kanzel verboten, sondern auch der längere Aufenthalt in unserer Stadt untersagt worden, wozu die Behörde berechtigt ist, da sie keine hiesigen Bürger sind und als Kapläne keine von Staatswegen sanctionirte Anstellung haben. Ob jedoch die Darlegung dieses maaß- und ziellosen Zelotismus, selbst nach der bekannten jesuitischen Mittel-Lehre, auch nur klug? dies möchte mit Recht bezweifelt werden. Denn nicht nur hat derselbe bereits das vorberegte Einschreiten hervorgerufen, sondern manche in vorgedachten Mischehen lebende Frauen meiden, trotz ihrer Anhänglichkeit am katholischen Kirchenglauben, das Gotteshaus, um nur nicht Ohrenzeugen der Lästerungen zu sein, die dort über Personen verhängt werden die ihrem Herzen die theuersten sind. — Ueber die jüngsthinnigen Vorgänge in Luzern haben wir verläßliche privatbriefliche Auskünfte erhalten, deren wenn schon nur flüchtige Mittheilung selbst nachträglich von einigem Interesse sein dürfte. Hiernach verdankt nun die Jesuitenpartei ihren Obsieg in dem jüngsthinnigen Kampfe keineswegs ihrer moralischen, ja selbst nicht einmal ihrer materiellen Ueberlegenheit, sondern lediglich den Mißgriffen ihrer Gegner, die

sich dabei, nach dem Ausdruck der Briefsteller, höchst einfältig benommen haben. Es kommt hiezu noch die Ungunst der Jahreszeit, die auf Seiten der Letzteren der rechtzeitigen Concentrirung ihrer Streitkräfte mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt habe. Endlich wird noch darauf hingedeutet, daß der kürzlich erfochtene Obsieg kein definitiver sein möchte. — Die auffallendste Erscheinung an unserm Börsen-Horizonte ist das in diesen letzten Tagen erfolgte Steigen der spanischen Effectenkurse, zumal die bekannte Finanzmacht (Rothschild) die Hand dabei im Spiele hat. Es heißt zwar, diese Bewegung, von Paris aus angeregt, sei dem Falliment eines dortigen Contremineurs zuzuschreiben, wodurch andre mit ihm in Verbindung stehende Speculanten zu Deckungs-Ankäufen genöthigt worden, allein dieser Kausel-Nexus erscheint ungenügend und man sucht ihn daher im politischen Bereiche zu ergrübeln, zumal man dem Finanzminister Mon zu viel Loyalität zuschreibt, um, gleich seinen Vorgängern, in neuen Schwindeloperationen expenäre Auskunftsmittel zu suchen. Dazu kommt noch das Blendwerk des Rothschild'schen Namens, dessen Träger den Ruf haben, entschiedene Legitimisten zu sein. Aus dem Allen will man den Schluß ziehen, daß, bei aller äußerlichen Stille, ein diplomatisches Arrangement im Werke sei, das der Anerkennung Isabella's II. auf Seiten der nordöstlichen Großmächte den Weg anzubahnen bezwecke. — Bekanntlich darf Hr. Carl von Rothschild, Chef des neapolitanischen Bankhauses, sich der besondern Gönnerschaft, Gregor XVI. rühmen; so verdankt er derselben, daß, ihm die Langeweile einer 16tägigen Quarantaine in Civita-Vecchia zu verkürzen, solche für ihn und seine Familie auf die Hälfte der Zeit durch päpstlichen Befehl herabgesetzt ward. Es geschahe dies bei Gelegenheit des Unfalles, der dem Finanzmanne auf dem mittelländischen Meere jüngsthin zustieß und dessen bereits öffentliche Blätter erwähnten.

Oesterreich.

Wien, 23. Decbr. (L. Z.) Die Besprechung der Zollvereinsverhältnisse in allen deutschen Zeitungen, namentlich aber das ziffernmäßige Aufzählen der außerordentlichen Vortheile, die den Fabrikanten, Kaufleuten und vorzüglich auch den Grundeigenthümern in den Zollvereinsstaaten durch den Zollverein erwachsen sind, in Summa, Zeitungsartikel, wie man sie früher nicht zu finden oder zu überschlagen gewohnt war, machen dermalen je länger einen desto tiefern Eindruck bei uns, und viele Exemplare der bessern Blätter gehen in den kleinen Städten und auf den Höfen der Adeligen von Hand zu Hand, um dann mit ihrem Inhalte die Unterhaltung über materielle, d. h. commerzielle und industrielle Fragen zu würzen. Dadurch wird, wenn auch nicht ein Anschluß der österreichischen Monarchie an den Zollverein, so doch eine Umgestaltung unseres gesammten Zollwesens unaufhaltsam vorbereitet, und mit derselben auch eine Zeit angebahnt, wie wir sie außerdem für das gemeinsame deutsche Vaterland schwerlich hoffen dürften.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 14. December. (Mannh. Journ.) Die Gerüchte von Entdeckung einer großen Verschwörung haben von der einen Seite wenigstens eine schreckliche Bestätigung erhalten. Mehr als 60 Personen aus allen Ständen sind binnen wenigen Tagen in den westlichen Theilen des Königreichs gefänglich eingezogen worden, und noch immer dauern die Verhaftungen und Haussuchungen fort. Angst und Schrecken herrscht in allen Kreisen; weiß man doch, daß ein unüberlegtes Wort, der Umgang mit einem der Angeschuldigten, ja selbst die Verwandtschaft mit demselben Grund genug zur Verdächtigung ist. Viele angesehene Polen haben in der letzten Zeit, sei es nun, weil ihr Bewußtsein nicht ganz rein war, oder weil sie der beklagenswerthen Verfolgung in der Heimath überdrüssig sind, die preußische Grenze zu erreichen gesucht, nur wenigen aber ist dies gelungen, die meisten davon fielen in die Hände der russischen Truppen, welche sie mit Ketten belastet zurückbrachten. Referent sah selbst mehrere solcher Unglücklichen zwischen Kosakeneskorten einhertreiben. Die schonungslose Rohheit, mit der man gegen sie verfuhr, mußte jeden Zuschauer mit Entrüstung erfüllen. — Hinsichtlich der angeblichen Verschwörung und deren Zwecke sind allerlei Gerüchte im Umlauf. Nach den einen handelte es sich um einen Plan zur Befreiung Polens von russischer Herrschaft, nach den andern wären die eingezogenen Personen blos der unerlaubten Verbindung mit den im Auslande weilenden Flüchtlingen bezüchtigt. Jedenfalls wird die Sache der Bevölkerung von Sibirien einen Zuwachs von mehreren Hundert Köpfen bringen, außerdem auch der Kaukasusarmee manche Verstärkung zuführen. Die Polen behaupten, da man russischer Seits zur Einsicht gekommen, daß man sie nicht entnationalisiren könne, so liege es im Plane, die polnische Bevölkerung möglichst zu verdünnen, so daß sie nach und nach durch die Ausbreitung des russischen Elements niedergehalten und erstickt werde, eine Behauptung, an der jedenfalls etwas Wahres ist.

Von der polnischen Grenze, 21. December. (Köln. Z.) Der Gutsbesitzer von Sachorzewski in Wszemborz war der russischen Regierung verdächtig, zwei flüchtige Polen bei sich zu beherbergen und zugleich eine Niederlage von Büchern zu unterhalten, die gelegentlich nach Polen eingepascht und vertheilt werden sollten. Nach dem bekannten Vorfalle lud daher der Fürst G. den Hrn. v. S. ein, ihn in Peysern zu besuchen, weil er glaube, daß v. S. ihm über Verhältnisse Auskunft geben könne, von welchen die Freiheit zweier Personen abhinge. Da jedoch dieser die Einladung wegen Unwohlseins ablehnte, so fragte der Fürst bei dem Landrath des Kreises an, ob es die preußischen Behörden erlaubten, daß er mit einer russischen Commission nach Wszemborz ginge, um Hrn. v. S. über der russischen Regierung wichtige Angelegenheiten zu vernehmen; und als auch dies abgelehnt wurde, vereinigte man sich endlich dahin, daß zwei russische Beamten in Begleitung des preußischen Districts-Commissarius sich nach Wszemborz begeben sollten, um daselbst die nöthigen Untersuchungen zu führen. Dies ist geschehen; doch der Fürst ist nicht selbst auf preußischem Gebiet gewesen. Uebrigens glauben wir, daß dies immer schon Einräumungen sind, die über die gewöhnliche Freundnachbarlichkeit hinausgehen. Der Antrag des Fürsten zeugt entweder von Mißtrauen in die Willfährigkeit oder in die Fähigkeit unserer Behörden, und die Willfährigkeit derselben ist hier Gegenstand einer scharfen Kritik. Erwähnen müssen wir nur noch, daß die Untersuchungen in Wszemborz nicht die gehofften Resultate hatten, da sich nichts Verdächtiges ergab.

Frankreich.

Paris, 24. Decbr. (F. J.) Die arabischen Häuptlinge haben gestern beim Könige in den Tuilerien gespeist, beim Dessert erzählte der ehemalige Geheimschreiber Abd-el-Kaders, der auch französisch spricht, daß der Emir während des ganzen Krieges mit den Franzosen den Arabern erzählt habe, Frankreich sei eine ganz kleine Insel, alle streitbaren Männer dieser Insel seien zur Eroberung Algiers ausgegangen und nur die Greise, Frauen und Kinder seien noch zurückgeblieben; wenn man also alle diese eingedrungenen Fremdlinge vernichten werde, so sei nichts mehr zu fürchten und Algier könne dann in Frieden und unabhängig leben; diese Ueberzeugung war so fest in dem Geiste der Araber eingewurzelt, daß selbst diese der französischen Herrschaft ergebenen Häuptlinge sich wunderten, als sie, in Frankreich angekommen, die große Menge rüstiger Soldaten, die zahllose Nationalgarde und die große männliche Bevölkerung sahen. Sie werden nun natürlich andere Begriffe in ihre Heimath mitbringen und dieselben unter ihren Landsleuten verbreiten. Sämmtliche Häuptlinge werden übermorgen den König zu Pferde in die Kammern begleiten und der Thronsitzung beiwohnen. — Die neuen Ordonnanzen über die Organisation der fünf Ministerien des Handels, des Innern, des Unterrichts, der Arbeiten und der Justiz werden sehr lebhaft kritisirt, selbst das Journal des Débats zieht gegen ihre Unzulänglichkeit zu Felde; die unsichere Stellung der Administrativ-Beamten, die jeden Augenblick entlassen werden können, dauert nach wie vor fort, nur der Handelsminister hat in seinem Departement die Einrichtung getroffen, daß ein Beamter nur wegen grober Fehler und in Folge einer genauen Untersuchung seine Stelle verlieren kann.

Paris, 25. Dec. Die Pairskammer hat gestern die große Deputation ernannt, welche den König bei seiner Ankunft im Palaste Bourbon zur Eröffnung der Session der Kammern empfangen wird. Die Deputirtenkammer ist diesen Mittag zu demselben Zwecke bei geschlossenen Thüren versammelt. Im Conferenzsaale waren bereits um 11 Uhr viele Deputirte anwesend. Die Conversation war sehr lebhaft. Es wurde versichert, das Ministerium werde Alles aufbieten, um die Adresse-Debatte so viel wie möglich abzukürzen. Auch wollte man wissen, viele conservative Deputirte seien nicht mehr sehr günstig für das Cabinet vom 29. October gestimmt. — Heute Mittag versammelten sich die hier anwesenden Deputirten im Conferenzsaal ihres Sitzungslocals; gegen 1 Uhr erschien Hr. Sapey, man glaubte, er werde die Function als Alterspräsident übernehmen; Dupont (de l'Eure) und Gras - Preville waren noch nicht zugegen. Man unterhielt sich von der Stellung des Cabinets Guizot während der Session für 1845; es hieß, die Regierung werde suchen, die politischen Fragen nach Möglichkeit hinauszuschieben; Alles wird abhängen vom Ausgange der Adressedebatten; bleibt Guizot dabei Sieger, so mag er sich für die übrige Zeit der Session an der Gewalt gesichert achten. — Das Berliner Cabinet soll neuerlich auf Hrn. Guizot's Anfrage erklärt haben, es sei nicht geneigt, die Königin Isabella II. anzuerkennen.

Ein Theil des Ameublements des Prinzen von Joinville ist bereits nach der Stadt Hyeres abgeschickt worden, wohin sich der Prinz mit seiner Gemahlin, die das Pariser Clima nicht vertragen kann, zu begeben beabsichtigt. Die Abreise des Prinzen und seiner Gemahlin nach jener Stadt soll auf den nächsten 15ten Januar anberaumt sein.

° Paris, 25. Dec. — Die mit der Berichterstattung der Kammerverhandlungen beauftragten Journalisten haben sich heute versammelt, um ihre Syndike zu wählen. Die erwählten Syndike haben eine Liste von 30 Journalen und Korrespondenten angefertigt, die Zutrittskarten zur Königs-Sitzung erhalten sollten. Die Herren Kammer-Quästoren, die der Versammlung beiwohnten, erklärten, nur über 20 Plätze zu Gunsten der Presse verfügen zu können. Darüber läßt sich der National in einer heftigen Kritik aus.

⁂ Paris, 26. Dec. — Nachmittag 2 Uhr. Die Sitzung der Kammern wurde heut von dem König in Person mit dem gewöhnlichen Pompe und militairischer Pracht eröffnet. Eine doppelte Linie Soldaten zog sich von dem Schlosse bis zur Kammer; nur diese konnten den königl. Zug sehen, da ein dichter Nebel dem in bedeutender Entfernung gehaltenen Publikum nur die „Vive le Roi!“ zu hören, diesen aber nicht zu erblicken gestattete. In der Nachbarschaft des Pont Royal und des Palais Bourbon war der Nebel um 9 Uhr so dicht, daß man nicht 10 Schritte weit sehen konnte. Dieser Umstand mochte die Neugier der sonst gewöhnlichen Zuschauer auch sehr gedämpft haben, so daß, als um 10 Uhr die öffentliche Tribune geöffnet wurde, dieselbe beinahe unbesetzt blieb. Gegen 12 Uhr waren indessen alle Sitze eingenommen. Um diese Zeit war der Nebel bis in die Kammer gedrungen; man sah ihn in weißen Schichten unter dem halbkreisförmigen Fenster in der Decke schwimmen. Um die junge Herzogin von Aumale und die 4 Prinzen zu sehen, hatten sich besonders viele Damen unter den Zuschauern eingefunden. Vor 12 Uhr betraten nur wenige Deputirte den Saal, unter ihnen befanden sich Sauzet und Dupin. Um halb 12 Uhr wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die eintretenden 8 Araberhäuptlinge, welche auf denjenigen Sitzen Platz nahmen, welche bei gewöhnlichen Veranlassungen von den Ministern eingenommen werden, gerade dem Könige gegenüber. Vier von ihnen trugen weiße Burnuse, deren Kappen über den Kopf gingen ohne die Züge zu verdecken; die andern trugen dunkle Mäntel mit weißen Kappen und Kaschmir-Turbans auf dem Kopfe. Die Damen in meiner Nachbarschaft erklärten die Araber für schöne Männer. Ein wenig zuvor, ehe der König eintrat, kam Herr Thiers, und beinahe in demselben Augenblicke fanden sich auch die fremden Gesandten mit ihrem Gefolge ein und besetzten die Tribüne dicht neben der, die für die Königin und die anderen königl. Damen bestimmt war. Das ganze diplomatische Corps war in voller Uniform, mit Orden und Sternen geschmückt. Einige Minuten darauf nahmen Marschall Soult in Uniform, Guizot, der sehr wohl aussah, Dumon und Admiral Mackau ihre Sitze rechts unter dem königl. Throne ein. Die anderen Minister, Martin du Nord, Duchatel, Villemain, Teste, Lacave-Laplagne setzten sich zur Linken des Thrones. Um diese Zeit bot das Haus einen unbeschreiblich glänzenden Anblick dar. Die Thüre der königlichen Tribüne öffnete sich, und die Königin mit den übrigen Damen des königlichen Hauses trat unter dem lauten Rufe: Vive la Reine! Vive le Comite de Paris! Vive la Duchesse d'Orleans! ein. Die Königin saß in der Mitte, zwischen ihr und der Herzogin von Orleans der junge Graf von Paris. Zur rechten der Königin nahm die Königin der Belgier Platz. Links waren die Prinzessinnen, deren Anblick mir aber von der Tribune gerade über ihnen entzogen blieb. Die Königin der Franzosen trug einen Purpur-Sammthut und Straußenfeder, und einer langen Hermelin-Palatine. Ihr Kleid war aus blau und braun brochirten Sammt. Die Königin der Belgier trug ein blaues Satinkleid und gelben Hut. Die Herzogin von Orleans war noch immer in Trauerkleidern. Um 1 Uhr donnerten die Kanonen der Invaliden als Zeichen, der König habe die Tuilerien verlassen, und um ¼ auf 2 Uhr verkündete Trompetenschall seine Ankunft in den Kammern. Eine tiefe Stille herrschte in dem Saale. Zunächst trat die große Deputation der Kammern, die den König empfangen hatte herein und führten den Weg bis zur Estrade. Nachdem sich der König auf dem Throne niedergelassen, setzten sich die Mitglieder der Deputation in das Centrum auf die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 1 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 2. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

niedrigsten Bänke. Ihnen folgte das gesammte Cortège des Königs, welches sich hinter den königlichen Sessel rangirte. Kaum war dies geschehen, so trat ein Huissier in den Saal mit dem Rufe: „der König!" worauf sich Jedermann erhob, um ihn zu empfangen. Der König bestieg mit festen Schritten die Estrade unter dem fortwährenden Rufe: Vive le Roi! Er trug die Uniform eines Obersten der Nationalgarde; ihm folgten die vier Prinzen, von denen Nemours und Aumale rechts, und Joinville und Montpensier links vom Könige Platz nahmen. Der König, der sehr wohl aussah, grüßte wiederholt, winkte der Kammer, sich zu setzen und las dann folgende Rede mit fester Stimme:

„Meine Herren Pairs u. Deputirte! In dem Augenblicke, wo unsere letzte Sitzung schloß, hatten Verwickelungen, die sehr ernst werden konnten, meine ganze Sorgfalt auf sich gezogen. Die Nothwendigkeit, unsere Besitzungen in Afrika vor wiederholten feindlichen Einfällen sicher zu stellen, hatte uns gezwungen, Marocco mit Krieg zu überziehen. Unsere tapfere Land- und See-Armee, würdig geführt, haben in wenigen Tagen ruhmvoll das ihrem Muthe gesteckte Ziel erreicht. Der Friede war eben so rasch, als der Sieg, und Algier, wo drei meiner Söhne in diesem Jahre die Ehre hatten, ihrem Vaterlande zu dienen, hat ein doppeltes Pfand der Sicherheit erhalten, da wir zu gleicher Zeit unsere Macht und unsere Mäßigung bewiesen haben. Meine Regierung war mit der der Königin von England in Erörterungen verwickelt, die fürchten ließen, daß die guten Verhältnisse zwischen beiden Ländern darunter leiden würden. Gegenseitig von gutem Willen und Billigkeit beseelt, wurde die glückliche Uebereinstimmung zwischen England und Frankreich, die die Ruhe der Welt sichert, aufrecht erhalten. — Bei dem Besuche, den ich der Königin von England abstattete, um ihr zu zeigen, welchen hohen Werth ich auf die Eintracht, die uns verbindet, und die gegenseitige Freundschaft, von der sie mir so viele Beweise gegeben hat, lege, umgaben mich die genugthuendsten und für mich, wie für Frankreich befriedigendsten Manifestationen. Ich habe in den Gefühlen, die mir ausgedrückt wurden, neue Pfänder für die lange Dauer jenes allgemeinen Friedens gefunden, der unserm Vaterlande nach Außen eine würdige und starke Stellung, im Innern einen stets wachsenden Wohlstand und den ruhigen Genuß unserer constitutionellen Freiheiten sichert. — Meine Verhältnisse zu allen fremden Mächten fahren fort, friedlich und freundlich zu sein. Sie, meine Herren, sind Zeugen des blühenden Zustandes Frankreichs. Sie sehen auf allen Theilen unseres Gebietes unsere Nationalthätigkeit, durch weise Gesetze geschützt und im Schoße der Ruhe die Früchte ihrer Arbeit erntend, sich entwicken. Das Steigen des öffentlichen Kredites und das zwischen den Staatsausgaben und Einnahmen hergestellte Gleichgewicht bestätigen den glücklichen Einfluß dieser Lage der Dinge, sowohl auf den allgemeinen Gang der Staatsgeschäfte, als auf das Wohlsein Aller. Die Finanzgesetze werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Gesetzesvorschläge zur Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen, unserer Binnenschifffahrt, für die Beendigung unserer Eisenbahnen und andere Gegenstände von allgemeinem Nutzen werden ebenfalls ihren Berathungen unterzogen werden. — In Mitten des Wohlstandes des ganzen Landes hat der Himmel auch das Innere meiner Familie gesegnet. Er hat die Zahl meiner Kinder vergrößert und die Heirath meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Aumale, mit einer Prinzessin, die schon durch so viele Bande an uns geknüpft war, gereichte mir und den Meinigen zu großer Befri.digung. Meine Herren! Die Vorsehung hat mir große Werke und schmerzliche Prüfungen auferlegt; ich habe diese Last übernommen. Ich habe mich, ich habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes gewidmet. Sein Glück, seine Einigkeit auf langhin zu begründen, das war seit 14 Jahren das Ziel meine unausgesetzten Bemühungen. Ich habe das feste Vertrauen, daß mit Ihrer Hülfe Gott mir erlauben wird, dieses Ziel zu erreichen und daß die Erkenntlichkeit des glücklichen und freien Frankreichs der Preis unserer gegenseitigen Hingebung, die Ehre meiner Regierung sein wird."

Bei den Worten „modération" am Schluß des ersten Satzes ließ sich ein Beifallsgemurmel hören, sonst war Alles still. Den Theil der Rede, welcher sich auf England bezieht, trug der König mit sichtlichem Wohlgefallen vor. Die Friedensversicherung las der König emphatisch. Am Schluß schien der König ein wenig ergriffen zu sein, als er von der Last der Regierung sprach. Als der König gesprochen, erfolgte lautes Beifallrufen. Nachdem es wieder still geworden war, vereidete Martin du Nord den Grafen Jaubert als neuen Pair, und Duchâtel diejenigen Deputirte, welche seit der letzten Session gewählt worden waren. Martin du Nord verkündigte darauf in der gewöhnlichen Weise, daß die Kammern für 1845 eröffnet seien, der König und die Prinzen erhoben sich und verließen den Saal unter dem Rufe: „Vive le Roi! Vive le Prince de Joinville! Vivent le Princes!" Auch die Königin und die übrige königl. Familie schieden unter lauten Achtungsbezeugungen. Der König war genau acht Minuten im Saale gewesen. Eine Artilleriesalve gab das Zeichen, daß die Ceremonie geschlossen sei. Während des Zuges hin und zurück herrschte die vollkommenste Ordnung.

Der Const. vom 24. Decbr. enthält einen langen leitenden Artikel über Rußland, in welchem er darzuthun sucht, daß die wirkliche Kraft dieser Macht nicht im Verhältniß zu ihrer Größe stehe, und lange nicht ein so bedeutendes Gewicht in die Waageschaale der europäischen Verhältnisse lege, als es scheine. Er beschließt diesen Artikel folgendermaßen: Die Einkünfte Rußlands betragen nicht mehr als 550 Mill. Frs. Im Fall eines Kriegs müßten sich dieselben ungemein vermindern, da sie theils auf Monopole und Negationen fundirt sind, die nur im Frieden ihren vollen Ertrag abwerfen, theils von den Zolleinkünften abhängen, die im Kriege auch größtentheils stocken. Der Krieg würde den ganzen russischen Seehandel zerstören, denn Rußlands Flotte ist wenig geeignet denselben zu beschützen, da sie, obgleich zahlreich an Schiffen, doch nur ein ganz unzureichendes Material und eine Bemannung hat, deren Unfähigkeit sprichwörtlich geworden. Im jetzigen Zustand der Dinge aber kostet die Armee schon über 200 Mill. Frs. und die Flotte 50 Mill.; mithin ist fast die Hälfte der ganzen Landeseinkünfte zur Erhaltung der bewaffneten Macht verwendet, und diese scheint unerläßlich, um die verschiedenen Bevölkerungen in Zaum zu halten und den alten moskowitischen Adel zu überwachen, der nach zwanzigjährigen geheimen Kämpfen sich noch immer nicht mit dem Kaiser Nikolaus versöhnt hat.

Spanien.

*** Vittoria, 17. December. — General Jauregny (der einst so berüchtigte El Pastor) ist todt. Nach Mina und dem Empecinado war El Pastor der berühmteste Guerilla Anführer, welcher wegen seiner fabelhäften Abenteuer schon bei Lebzeiten zu dem Hero mancher Romanze, manches Melodramas gemacht wurde. Jauregny zeichnete sich besonders in dem Kriege in den baskischen Provinzen vom Tode Ferdinands VII. im Jahre 1833 bis zum 31. August 1839, dem Tage des Vertrages von Bergara, aus. Er war wie Mina, Merino und Zurbano einer jener Männer von Eisen, welche wenig Nahrung und Schlaf bedürfen und mit der Cigarre im Munde und einem Schluck Wasser aus einem Bache, die Muskete auf der Schulter 20 Stunden täglich marschiren.

*** Madrid, 19. December. — Der Heraldo setzt der durch die Clamor publico veröffentlichten Liste der pol. Opfer eine andere entgegen welche die Namen derjenigen Opfer enthält, die durch die Partei des Fortschrittes fielen. Man ließt darin die Namen der Generale Queseda, Latre, Amiercil, Esteller, Diego Leon u. m. a. — Hr. Donoso-Cortes soll in Folge eines heftigen Streites mit Narvaez seine Entlassung als Sekretär der Königin eingereicht haben. Herr Donoso-Cortes hatte die Kollektive Bittschrift der Madrider Presse der Königin überreicht, was der Konseilpräsident gemißbilliget hat. — Aus Alicante schreibt man, abermals seien Gerüchte von einer demnächstigen Landung Espartero's an der galizischen Küste verbreitet; Espartero wolle dann von dort aus gegen Madrid ziehen; es solle dieser Versuch noch vor dem Schlusse des gegenwärtigen Jahres unternommen worden. — Mehrere Offiziere aus der Schaar des Generals Iriarte, hatten sich nach den letzten Ereignissen von Vigo nach Portugal geflüchtet; allein sie sind von Neuem verhaftet worden und werden nach Orense in Spanien gebracht.

Madrid, 20. December. — General Iriarte befindet sich in diesem Augenblicke in Portugal und leitet, wie es heißt, die Vorbereitungen zu einer neuen Expedition. Man versichert, der Exregent werde ihn dabei nicht im Stiche lassen, wie den General Zurbano.

Portugal.

* Lissabon, 17. Decbr. — Letzten Sonnabend wurden die Cortes von der Königin unter den gewöhnlichen Ceremonien geschlossen. Die von ihr vom Throne herab verlesene kurze Adresse enthält u. a. folgendes: Die Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, welche leider hie und da unterbrochen war, hatten den erwünschten Erfolg. Auch jene, welche seitdem ergriffen worden, lassen hoffen, daß der Thron und die constitutionellen Institutionen nicht von Neuem verletzt werden. — Mit den Plänen, welche sie zur Verbesserung der Finanzen adoptirt haben, wird der erwünschte Zweck erreicht werden, nämlich die gänzliche Organisation dieses wichtigen Zweiges. — Die ihrer Berathung vorgelegten Geschäfte waren vom größten Gewicht. Ich muß sagen, Ihre Ansichten und Beschlüsse in deren Betreff haben bewiesen, daß Sie ganz des Vertrauens der Nation sowohl als auch meines speziellen Wohlwollens würdig sich gezeigt haben.

Großbritannien.

London, 25. December. — Nach Versicherung des Weekly-Chronicle soll der Premierminister Robert Peel dem Bischof von Exeter eröffnet haben, daß die Königin als Oberhaupt der anglikanischen Kirche einschreiten würde, falls er in seinen Neuerungen, Aenderungen und Wechselungen der in seinem (des Ministers) Rundschreiben enthaltenen Rubriken fortfahre.

Unter allen Ländern der Erde wird das Weihnachtsfest auf keine schmackhaftere Weise gefeiert, als in England. Wie im ganzen Jahre, herrscht aber besonders bei dieser Gelegenheit ein an Narrheit grenzender Eifer, das Größte, Beste und Schönste zu besitzen — in der Küche! Wer nur einigermaßen kann — und wer könnte es wohl nicht möglich machen? — sucht an diesem Feste wenigstens ein großes Stück Fleisch zu kaufen, das er aufputzt und mit dem er die Tafel ziert. In Deutschland sind es Christbäume — hier ungeheure Fleischklumpen. So erzählen die englischen Zeitungen, daß das Stück Rindfleisch, das am ersten Weihnachsfeiertage die königliche Tafel zu Windsor zieren würde, nicht weniger als 179 Pfund wiege und 3 Fuß 6 Zoll lang und 2′ 11″ breit sei. Der Ochs, dessen Rücken dieser Riesenbissen entschnitten, war der Zögling der Mastanstalt des Erzbischofs von York, welche zu Nuneham liegt und diesem Riesenkinde das Leben gab, das nun von den Oberaufsehern der königl. Mundküche ausgelöscht wurde.

O'Connell ist auf sein Gut Derrynane-Abbey gestern abgereist, um daselbst die Weihnachtsfeiertage zuzubringen. Er wird erst den 6. Januar nach Dublin zurückkehren. Der Morning-Herald schreibt diese schleunige Abreise des „großen Wühlers" in die Mitte seiner Familie, dem geringen Erfolge zu, den seine donnernden Reden gegen die Vermächtnißbill in den letzten Meetings hatten.

Der heutige Globe greift O'Connell wegen seiner Meinungsverschiedenheit mit den katholischen Bischöfen an, freut sich über die Spaltungen, welche bei diesem Anlaß in dem Lager der Repealer ausgebrochen und meint, daß O'Connell, beharre er bei dem eingeschlagenen Wege, mehr und mehr seine Partei schwächen und die Sympathie der Irländer sich entfremden würde. Die Times enthalten eine Korrespondenz aus Scinde vom 13. October, nach der das britische Heer dort schrecklich durch gefährliche Fieber leidet. Von einem Kavallerieregiment sind nur 19 Mann gesund. Belfaster Blätter zufolge, hätte Lord Londonderry seine Bereitwilligkeit erklärt, seinen katholischen Pächtern Land zur Erbauung von Gotteshäusern zu schenken und sogar auf den Wunsch seiner Pächter nach dem Vorbilde seines verstorbenen Vaters selbst Sammlungen für gottesdienstliche Zwecke zu veranstalten. Dafür schilt ein Orangistenblatt ihn einen Apostaten, wogegen er sich in einer öffentlichen Antwort verwahrt.

Der Besuch der Königin Victoria und des Prinzen Albert in Paris bleibt zum Frühjahre festgesetzt; das Londner Court-Journal kündigt ihn bereits als bestimmt an.

(A. Pr. Z.) Vor einem Comité des Geheimen Raths, das in letzter Instanz über die Streitsache der Inseln Guernsey und Jersey zu entscheiden hat, ist in diesen Tagen eine Rechtsfrage von bedeutendem Interesse diskutirt und argumentirt worden. Diese Inseln beanspruchen, der Krone, aber nicht dem Reiche Englands unterthan zu sein. Sie erkennen die absolute Herrschaft der Königin an, aber sie bestreiten die des Parlaments und stellen die Autorität der ausschließlich englischen vollziehenden Gewalt in Abrede. Man erwartet, daß die Krone mittelst einer Erklärung in gehöriger Form die Rechte dieser Inselbewohner bestätigen wird. — Der Erzbischof von Dublin hat in Betreff der Vermächtniß-Acte eine geschickte und christliche Rechtfertigung seines Benehmens geschrieben, und selbst die Whigs und ihre Journale billigen laut das Verfahren der Regierung in dieser Sache. Man glaubt, daß die wichtigste Maßregel, welche nunmehr für Irland vorbereitet wird, die Gründung einer großen katholischen Universität ist, welche den spärlichen Bewilligungen und der kläglich mangelhaften Erziehung in Maynooth ein Ende machen soll.

* Gibraltar, 14. December. — Es scheint, daß in Marokko sich alles zum Ausbruch einer Krise vorbereitet. Das Volk der Provinz Angera, an welche Ceuta grenzt, nebst ihren Nachbarn, den kriegerischen Stämmen, wo Abd-el-Kader eine Zuflucht gefunden, scheint bald in offene Rebellion gegen den Kaiser ausbrechen zu wollen.

Italien.

Mailand, 14. Dec. (Magd. Z.) Gestern traf die Prinzessin Albrecht von Preußen nebst Gefolge, von der Villa Carlotta kommend, hier ein. Die hohe Reisende wird bis zum 16. hier bleiben und sich dann nach Florenz begeben. In der Nacht vom 9. zum 10. wäre die prächtige Villa beinahe ein Raub der Flammen geworden; die heftige Kälte (es liegt auch am Comer-See der Schnee 3 Schuh hoch) zwang die Bewohner der Villa, die etwas mangelhaften Kamine dieses nur

für einen Sommer-Aufenthalt eingerichteten Etablissements zu benutzen, wodurch das Holzwerk im Gebäude Feuer fing. Der angestrengten Thätigkeit sämmtlicher Insassen gelang es aber bald, des Feuers Meister zu werden.

Von der italienischen Grenze, 18. December. (A. Z.) Vor einigen Tagen ist ein sardinischer Courier mit Depeschen von Turin nach Paris abgegangen. Es handelt sich um ein Mißverständniß, das wegen einer von Frankreich ausgegangenen Verletzung des sardinischen Gebiets mit bewaffneter Hand zwischen diesen zwei Mächten obwaltet.

Schweiz.

Luzern, 25. Dec. Nach der Staatszeitung beläuft sich der Verlust der Jesuitenfreunde seit dem 8. Dec. bis auf die jüngste Zeit auf 10 Verwundete und 6 Todte, der ihrer Gegner auf 1 Verwundeten und 2 Todten. Somit hat jeder der 7 — 10 Jesuiten, die berufen werden sollen, einem Bürger das Leben gekostet. Dies sind, abgesehen von dem damit zusammenhängenden Unglück einiger Hundert Personen, von dem militärischen Aufwande des Kantons Luzern und anderer Kantone, die nächsten Folgen eines Ereignisses, das von der St.-Z. während der Vetobewegung als so unbedeutend dargestellt wurde. Die andern, welche vielleicht nicht minder wichtig sind, haben wir von dem unmittelbaren herrschsüchtigen Eingreifen der unter fremder Botmäßigkeit stehenden Gesellschaft Jesu in die Stellung eines eidgenössischen Vorortes noch zu gewärtigen, wenn die konservativen Katholiken nicht die Fähigkeit haben, einzusehen, daß sie ohne Jesuiten eben so katholisch als eidgenössisch bleiben können.

Luzern. (Sol.-B.) Auf den Großrathsbeschluß von Zürich, dessen Ueberbringer noch nicht hier eingetroffen sind, drang der hiesige Erziehungsrath auf sofortige Einberufung der Jesuiten. Dem Stadtpfarrer Sigrist, der früher gebeten wurde, im Erziehungsrath zu bleiben, ist nun insinuirt worden, seine Entlassung zu nehmen, ansonst sie ihm gegeben würde. Gestern und vorgestern wurden einige Arrestanten freigelassen, drei mußten jeder eine Caution von 4000 Fr. erstellen. Bei dem Austritt erhielt jeder Arrestant die Rechnung über die Atzung, zu 12 Bz. per Tag, mit dem Befehle, inner zwei Stunden auf der Staatskasse zu zahlen.

Zug. (N. Z. Z.) Man vernimmt, es werde an der Aargauergrenze von Freischaaren bald ein Einfall in den Kanton Luzern erfolgen.

St. Gallen. Wie wir vernehmen, trägt der Kleine Rath auf Nichtsanction des Bisthums-Concordats, wie es vorliegt, an.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. Decbr. (D. A. Z.) Der Graf Stürmer hatte diese Woche eine Conferenz mit dem Minister des Aeußern, Schekib-Efendi. Er soll ihm darin die Antwort des Wiener Cabinets auf die Reclamationen der Pforte über die Intriguen der Fürsten Milosch gegen Serbien mitgetheilt haben. Sie lautet dahin, daß Oesterreich die Grenzen auf das strengste überwachen und alle Ruhestörungsversuche von dort aus zu verhindern trachten werde. Die Entfernung des Fürsten Milosch aus Wien halte es aber weder für absolut nothwendig für die Wohlfahrt Serbiens noch für billig, indem der flüchtige Fürst die Gastfreundschaft Oesterreichs nachgesucht und sie erhalten habe. — Der Moniteur ottoman macht eine glanzvolle Beschreibung der letzten Waffenthaten der großherrlichen Truppen in Dibra. Nach ihm haben dieselben wirklich die an dem linken Ufer des Drin in der vortheilhaftesten Stellung verschanzt gewesenen Rebellen mit dem größten Muthe und Tapferkeit angegriffen, ihnen über 400 Mann getödtet und ihre Stellung mit dem Bayonnet weggenommen, worauf Jene in die Gebirge flohen. (!)

Von der türkischen Grenze, 9. December. (A. Z.) Unter den Bojaren der Walachei herrscht große Unzufriedenheit über die Verfügungen, welche die Pforte in ihrem letzten Ferman erlassen hat. In Folge dieses Fermans soll der Hospodar sich als absoluter Fürst geriren, und entschlossen sein die Zusammenberufung der Generalversammlung in diesem wie in dem nächsten Jahre zu unterlassen. Wie weit der Hospodar gehen werde, lasse sich durchaus nicht bestimmen; sicher sei es aber daß er soweit gehen wolle als es die Schutzmacht nur immer erlaube, denn was die Pforte anbelange, so handle diese nur auf Eingebungen; sie habe in den Fürstenthümern jede politische Selbstständigkeit und jede Orientirung verloren. Reclamationen seien bei so gestalteten Umständen unmöglich; an wen sollte man sich wenden nachdem es gewiß sei daß selbst Großbritannien sich über alle Punkte der orientalischen Politik mit Rußland verständigt habe.

Jerusalem, 1. Decbr. (O.-P.-A.-Z.) Fortwährend wird hier von Seiten der fränkisch-katholischen Geistlichkeit Alles aufgeboten, um dem englisch-protestantischen Bischof Alexander bei seinen Bestrebungen Hindernisse aller Art in den Weg zu legen. Der gewöhnliche Christenhaß der Türken erstreckt sich eben deshalb kaum auch auf die Protestanten, weil der Muselmann von den dogmatischen Divergenzen zwischen den beiden Kirchen keinen klaren Begriff hat und voraussetzt, daß diejenigen, welche die Zielscheibe so zahlreicher Neckereien von Seiten der Christen (Katholiken) sind, doch wohl selbst keine rechte Christen sein müssen — eine Annahme, worin derselbe durch den Umstand bestärkt wird, daß Hr. Alexander verehelicht ist und eine zahlreiche Familie hat. — Die hiesige Judenschaft — deren drei Gemeinden einen ansehnlichen Theil unserer Bevölkerung bilden — hat ein Collectivbittschreiben an Sir Montefiore in London ergehen lassen, worin sie seine Verwendung bei europäischen Potentaten, insbesondere bei der britischen Regierung erbittet, um sie von der Tyrannei eines gewissen Pinsker zu befreien, eines Bettlers von Profession, der von dem Nasi Hirschel Lebren aus Amsterdam zu ihrem Vekil und Verwalter aller Gemeinde- und Armengelder eingesetzt, im Verein mit dem Rabbi Gagni die unerhörtesten Grausamkeiten gegen seine Glaubensgenossen verübt.

Miscellen.

Berlin. Die Zahl der in diesem Winter-Semester hier Studirenden ist 1548. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) nicht immatrikulirte Chirurgen 69; 2) nicht immatrikulirte Pharmaceuten 141; 3) Eleven des Friedrich Wilhelms-Instituts 72; 4) Volontaire 1; 5) Eleven der medizinisch-chirurgischen Militair-Akademie und bei derselben attachirte Chirurgen von der Armee 86; 6) Eleven der allgemeinen Bauschule 59; 7) Berg-Eleven 27; 8) Remunerirte Schüler der Akademie der Künste 6; 9) Zöglinge der Gärtner-Lehr-Anstalt 6. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 467. Es nehmen folglich an den Vorlesungen Theil im Ganzen 2015.

Berlin, 29. December. — Dem uns heute zugegangenen „Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin" ist eine interessante und reichliche Aufschlüsse gebende „Geschichte des Irren- und Arbeitshauses zu Berlin" beigegeben. Verfasser derselben ist der geachtete Prediger am Arbeitshause, Andrae, der auch eine größere Schrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet hat.

Halle, 25. Decbr. — Eine schöne That ist gestern Nachmittag von einem Buchdruckergehülfen, Namens Schraidt, aus Kesselstadt bei Hanau, glücklich vollbracht worden. Derselbe war zum Schlittschuhfahren auf die Saale gegangen und hatte eben die Eisbahn unfern der Cröllwitzer Felsen erreicht, als er den Hülferuf eines 13jährigen Knaben vernahm, der von der vorgezeichneten Bahn gewichen und in die dünne Eisdecke an einer der tiefsten und reißendsten Stellen des Flusses eingebrochen war, wo er ohne Aussicht auf Rettung mit den Wellen kämpfte, da keiner der zahlreichen Anwesenden sich ihm zu nahen wagte. Von muthiger Menschenliebe getrieben unternahm Schraidt mit eigener Lebensgefahr das Werk der Hülfe, indem er dem Knaben einen Pfahl zureichte, sich dann auf das Eis niederstreckte und nicht ohne große Mühe und nach Verlauf längerer Zeit den fast gänzlich Erschöpften glücklich herauszog. Ehre dem wackern Manne, der dem Knaben und Allen, die das schöne Rettungswerk mit ansahen, eine solche Christbescheerung bereitete!

Königsberg. (Königsb. Ztg.) Um den Bühnendichtern einen größern Vortheil, als dies bisher der Fall gewesen, zu gewähren, bestimmte die Generalintendantur der königl. Schauspiele zu Berlin, nach der Bekanntmachung vom 10. März d. J., den Dichtern oder Komponisten für ein Stück, das den Abend ausfüllt, 10 pCt. Es gereicht uns zur Freude, mittheilen zu können, daß auch die Königsberger Theaterverwaltung sich diesen Ansichten unterworfen und bei den großen pekuniären Vortheilen, die sie durch die siebenmalige Aufführung des beliebten Lustspiels „Er muß aufs Land!" erlangt, beschlossen hat, zum Benefizantheil des Bearbeiters, W. Riese (genannt Friedrich), Montag den 30sten d. M. dieses Lustspiel zum achten Male aufzuführen und es alsdann längere Zeit ruhen zu lassen. Gleichzeitig machen wir auf einen Neujahrsscherz von Robert Bürkner: „Schelle als Theaterfriseur", aufmerksam, der Mittwoch den 1. Januar aufgeführt werden wird.

Der berühmte Kupferstecher Galle ist am 23. Decbr. zu Paris, 85 Jahr alt, gestorben.

London, 23. December. — Bei der Todtenschau, welche über die unglückliche Tänzerin Miß Webster stattfand, erklärte der Vorsitzende (ein Arzt), daß in seinem Distrikte jährlich über 140 Personen ihr Leben durch Verbrennung und Brandwunden verloren, obgleich in allen Fällen die gewöhnliche Vorsicht hingereicht hätte, das Unglück zu verhüten. Auch im vorliegenden Falle habe durch Ueberspannen der Lampen mit einem Gitter oder durch Tränken der Kleider, welche der Feuersgefahr ausgesetzt wären, bei dem Waschen mit Alaun oder Ammoniak-Säure das Unglück vermieden werden können.

* London. (Eine Dampf-Electro-Mammuth-Maschine.) Eine Hydro-Electro-Maschine von noch nie gesehenem Umfang und Kraft-Aufwand wird eben für die Vereinigten Staaten gebaut. Sie wird

einen Funken von 36 Zoll ausgeben, eine metallische Oberfläche von 3500 Fuß in einer Batterie von 48 Leyden pars von 2 Fuß Höhe bei 10 Zoll Diameter überziehen können. Dieser Schlag würde in einem Augenblick tausend Mann tödten, wenn er durch solch' eine Kette führe. Diese Maschine wird mehr als viermal mehr Kraft haben, als jene im polytechnischen Institut in London, welche bis jetzt als die stärkste in der Welt gilt. Die Kosten werden sich auf 4500 Dollars belaufen. Sie wird Benjamin Franklin getauft werden und Anfang n. J. nach Amerika abgehen.

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 27. Dec. (Privatmittheil. der Spen. Berl. Zeitung.) Kaum war am vorigen Dienstage die Ansprache des Johannes Ronge „An die niedere katholische Geistlichkeit" in den hiesigen Buchhandlungen angelangt, und schon nach einigen wenigen Stunden wurde, wie Referent Zeuge ist, für ein einziges Exemplar vergeblich der Preis von 1 Thlr. geboten! Die Buchhandlung von A. Schultz u. Co., welche dieß Gedränge vorausgesehen, und deßhalb zeitig bedeutende Bestellungen gemacht hatte, soll während dieser kurzen Frist allein zweitausend Exemplare verkauft haben. Jetzt lesen wir in der Magdeburger Zeitung, daß das Schriftchen, wegen eines die Censur betreffenden Formfehlers, provisorisch mit Beschlag belegt worden sei. Man hofft auf baldige Aufhebung, dieser Beschlagnahme, im entgegengesetzten Falle aber sollte die zweite Auflage in Preußen, gegen dessen Censurgesetze die Ansprache noch weit weniger, als das Sendschreiben verstößt, gedruckt werden. — In dem benachbarten Böhmen greift die durch den Rongeschen Brief bewirkte Anregung immer mehr, namentlich unter den Bürgerschaften der Gränzstädte, um sich, wie unter anderm die Thatsache beweist, daß allein über Landeshut 10,000 Exemplare des Sendschreibens nach Böhmen gegangen sind. Von einigen böhmischen und oberschlesischen katholischen Geistlichen hat Herr Ronge bereits Briefe erhalten, in denen sich die Verfasser gänzlich mit R.'s Ansichten einverstanden erklären. Man hofft, daß sich an hiesigem Orte einige, wegen ihrer Freisinnigkeit und Biederkeit allgemein geachtete Pfarrer bald im Sinne des katholisch-kirchlichen Fortschrittes, aussprechen werden. Ronge's Jugend ist für viele ein größerer Stein des Anstoßes, als man glaubt. — Das schlesische Kirchenblatt überstürzt sich förmlich in polemischen Ergießungen. Man hat zu einem bereits in Ober = Schlesien anderweitig bewährten Mittel gegriffen, und — einen Enthaltsamkeits-Verein gegen die Zeitungen gegründet, welche dem Trier'schen Schauspiel nicht das Wort geredet haben. So lächerlich die Sache klingt, so wahr ist sie! Besonders zeichneten sich auch in dieser Beziehung zwei junge Publicisten in Neisse aus, von denen einer, bekannt durch seine gegen die Person Luther's gerichteten Schmähartikel, bereits eine Adresse zu Stande gebracht hat, in welcher man sich zur Enthaltsamkeit gegen die Breslauer und Schlesische Zeitungen verpflichtet. Es fragt sich, ob die Redaktionen solchen Enthaltsamkeits-Bemühungen als einem unbefugten Eingriffe in ihren Erwerb nicht gerichtlich ein Ende machen könnten; da es aber wahrscheinlich ist, daß die Ober-Schlesier in der empfohlenen Augsburger Postzeitung bald genug die schlechte Kost überdrüssig bekommen werden, so steht man diesem Fortschritt in der Enthaltsamkeit bis auf Weiteres ruhig zu.

Breslau, 2. Januar. — Das Consistorium macht im hiesigen Amtsblatte bekannt: Des Herrn Geheimen Staatsministers Eichhorn Excellenz hat unserem Antrage gemäß den bisherigen Superintendentur = Verweser Pastor Wachler in Glatz zum Superintendenten des Kirchenkreises Glatz-Münsterberg, den bisherigen Superintendentur = Verweser Pastor Redlich in Ratibor zum Superintendenten der Diöcese Neisse, und den bisherigen Superintendentur = Verweser Pastor primarius Wolff in Grünberg zum Superintendenten der Diöcese Grünberg ernannt.

Der Garnison = Verwaltungs = Ober-Inspector Volkmann zu Glatz ist in gleicher Eigenschaft nach Königsberg in Preußen versetzt worden, und der Major a. D. Breithaupt wurde zum einstweiligen Garnison = Verwaltungs-Inspector in Glatz ernannt.

Dem Pfarrer Maibach zu Conradswalde ist die erledigte Pfarrei zu Schreckendorf im Habelschwerdter Kreise ertheilt worden. In Reichenstein wurde der Kaufmann Bartsch als unbesoldeter Rathmann auf sechs Jahre bestätigt.

Die Erben des Partikulier Ignatz Franke zu Alt-Weistritz, Kreis Habelschwerdt, haben nach dem Wunsche ihres Erblassers ein Kapital von 100 Rthlrn. zur dortigen Ortsarmenkasse gezahlt, dessen Zinsen jährlich unter die Ortsarmen vertheilt werden sollen.

---

* Glogau, 27. Decbr. — Endlich ist auch hier das Interesse für Communalangelegenheiten und die Beförderung der Gewerbthätigkeit, worin Glogau bisher manchen andern Städten der Provinz nachstand, erwacht. Es hat sich nämlich unter dem Namen „Bürgerversammlungen" ein Verein gebildet, welcher den Zweck hat, den Gemeinsinn unter den Bürgern zu erwecken und zu beleben, Communalangelegenheiten zu besprechen und die Gewerbthätigkeit zu heben und zu befördern. Zu den Versammlungen, deren erste morgen im Rathhaussaale gehalten werden soll, hat jeder Bürger freien Zutritt. Das Comité, welches mit der Entwerfung der Statuten und der Leitung des Vereins beauftragt ist, besteht aus mehreren Geistlichen, Juristen, Kaufleuten und Handwerkern. — Mehrere hiesige Handwerker haben dem Ministerium des Innern eine Petition in Betreff der Beschränkung der Gewerbefreiheit eingereicht. Die Antwort des Ministeriums, in welcher die Petenten auf das bald zu erwartende neue Gewerbegesetz verwiesen werden, ist in Abschrift bei mehreren hiesigen Bürgern einzusehen. — Die zahlreichen Theaterfreunde hiesiger Stadt und Umgegend sehen nun endlich ihren längst gehegten Wunsch erfüllt. Herr Nachtigal ist nämlich mit seiner Gesellschaft hier eingezogen und giebt seit dem 22. December auf dem lange verwaist gewesenen Stadttheater Vorstellungen, welche sehr zahlreich besucht werden. — Den 22. Decbr. Nachmittags 5 Uhr wurden die Kinder der hiesigen Kleinkinder-bewahr-Anstalt in dem festlich erleuchteten und ausgeschmückten Rathhaussaale von wohlthätigen Damen mit Weihnachtsgeschenken betheilt. Pastor Anders hielt eine Rede an die Eltern und Kinder, und die letzteren sangen ein Weihnachtslied. Der Zudrang des Publikums war außerordentlich groß. — Nachdem die Statuten der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft nunmehr in allen Punkten von der hohen Behörde bestätigt worden sind, wird der Bau der Niederschlesischen Zweigbahn im nächsten Jahre wahrscheinlich schneller fortschreiten und die Actien einen höhern Stand erreichen. Bis jetzt ist nur ein Theil des Dammes innerhalb des Stadtgebietes aufgeschüttet. An der Südseite der Bahn, nahe bei der Stadt, soll ein Winterhafen angelegt werden, welcher durch einen den Bahndamm durchschneidenden Kanal mit der nahen Oder in Verbindung steht. — Vor einigen Tagen hat sich hier ein Mädchen von 19 Jahren mit einem Terzerol erschossen. Die Veranlassung zu diesem Selbstmorde, welcher auch als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit betrachtet werden kann, ist noch nicht ermittelt.

---

† Glogau, 28. Decbr. — Da sich auch in der hiesigen evangelischen Gemeinde nachtheilige und beunruhigende Gerüchte über die Verhandlungen und Beschlüsse der Provinzialsynode verbreitet hatten, so nahm der hiesige Königl. Superintendent am ersten Weihnachtsfeiertage am Schlusse der Amtspredigt Gelegenheit, die versammelte Gemeinde über den Zweck der zusammenberufenen Synode zu belehren und ihr einen kurzen Abriß der Berathungen und Verhandlungen derselben mitzutheilen, was einen sehr wohlthuenden und beruhigenden Eindruck gemacht hat. — Der Rongesche Brief hat zwar auch hier Aufsehen erregt und ist vielfach besprochen worden, hat aber in keiner Hinsicht das friedliche Verhältniß der beiden Confessionen gestört.

---

* Habelschwerdt, 29. Decbr. — Bevor das Jahr von uns Abschied nimmt, will ich Ihnen über unser Leben und Treiben noch einen Bericht zugehen lassen. Ich werde mich freilich, um nicht zu lang zu werden, diesmal nur auf unser musikalisches Leben beschränken müssen; aber hier sind wir auch auf dem Platze, und lassen uns dagegen mit den Welthändeln wenig ein. Ganz besonders hing der Himmel in der letzten November-Woche voller Geigen, Trompeten und Pauken. Am 23sten dess. wurde in Grafenort, von den dortigen Musikern, unterstützt von einer großen Anzahl auswärtiger Dilettanten, die Schöpfung von Haydn, unter der Leitung des Lehrers Zoche aufgeführt. In unserm beschränkten Kreise hier am Orte besteht noch seit Tubals Zeit eine Art Musiker-Zunft, welche regelmäßige Quartale feiert. Diese veranstaltete am 22sten zur Vorfeier eine Musikaufführung, worauf am 25sten das eigentliche Konzert folgte. Das Konzert begann mit der großen Ouvertüre von C. M. v. Weber. In dem folgenden Halleluja von Kunze fand die Tenorstimme des Hrn. Justizrath K. die gebührende Anerkennung. — Aber ist das, wenn wir von den übrigen Tonstücken des Konzerts ganz schweigen, nicht genug Musik für unsere Ohren in so wenig Tagen? Von dem letzten Konzert muß ich schließlich noch bemerken, daß die zahlreichen Tongäste alle auf Freibillets eingeladen waren. Ich gehe jetzt zu einem für unsern Ort wichtigern Punkte über. Es ist von uns früher berichtet worden, daß der verewigte Fürstbischof Dr. Knauer die Beschaffung einer Orgel in die Hospitalkirche hier bestimmt hat. Der Magistrat übertrug dem Organisten Hrn. Ottinger die Leitung dieser Angelegenheit. Wir glauben, daß die Ortsbehörde damit, wie dieser sich seines Auftrages entledigt hat, wird zufrieden sein können, so sehr damals eine Partei dagegen sich erhob und mit dem Hammer zermalmender Beredsamkeit sich den

Sieg à la Karl Martell zu erkämpfen suchte. Am 14. Decbr. ward das von Hrn. Vogel aus Frankenstein mit Sachkenntniß und Sorgfalt hergestellte Orgelwerk als vollendet von dem Künstler und dem die Aufsicht führenden Organisten O. einer Abnahme-Kommission, bestehend aus dem Ortspfarrer, einer Deputation des Magistrats, dem als Orgelspieler und Sachverständigen bekannten Justizr. Bittner und mehreren Orgelfreunden, übergeben. Dem, welcher die widrigen Parteienkämpfe in Betreff des Baues und die keineswegs an Goldgehalt klassischen Ergüsse der Gegner der gewählten Leitung hatten hören müssen, mußte bei den ersten Akkorden der Orgel der Gedanke einfallen:

„Der Orgel erster, höh'rer Ton,
er sprach dem Heer der Klügler Hohn."

Der Künstler hat in diesem Werke gezeigt, wie man auch im Kleinen Vieles erstreben kann. Die Kraft der Orgel ist überraschend, die Gleichheit des Tones aller Stimmen ist dem Charakter, die Klangfarbe durchgängig dem Register angemessen. Die Abnahme-Kommission sprach sich ganz befriedigt aus; besonders gefiel die vorzüglich gelungene Gambe 8 Fuß. Das Orgelwerk besteht aus 8 Stimmen: Princip. 4 F., Bordun 8 F., Gambe 8 F., Flöte 4 F., Quinte 3 F. und Superokt. 2 F. im Manual; Subbaß 16 F., Principalbaß 8 F. im Pedal, mit Pedalkoppel. Die ganze Arbeit — Pfeifenwerk, Windlade, Wellrahmen, Bälge, Windführung — zeigt die größte Genauigkeit. Das Aeußere der Orgel ist höchst geschmackvoll. In der Mitte des Prospektes ist das Wappen des verewigten Fürstbischofs mit einem Kranz umgeben in gutem Schnitzwerk angebracht. Das ganze Schnitzwerk ist durch freiwillige Beiträge, unter Freunden der Sache gesammelt, von dem Maler Zeisberg sehr befriedigend staffirt. Mögen sich über das fertige und so gelungene Werk alle die freuen, welche dabei in irgend einer Weise, sei es bauend, leitend oder überwachend mitgewirkt haben! Mögen sie die dabei etwa von heftigen Widersachern erlittenen Unbilden vergessen, die zuweilen ziemlich kräftig gewesen sein müssen, wenn es sich bestätigt, daß Hr. Vogel eines Tages polizeiliche Hilfe beanspruchen mußte, um Parteimänner aus der Kirche entfernen zu lassen.. Niemand kann Alles verstehen, das gereicht aber auch Keinem zum Vorwurf. Ein Orgelwerk gehörig zu beaufsichtigen setzt schon ein gehöriges Maß Kenntnisse voraus. Nicht Jeder ist ein Tonkünstler, der sich einbildet es zu sein. Für diejenigen, die es nicht wissen — und es scheint deren bei uns zu geben — sei hier bemerkt, daß man in der Schreibung „Ton" und „Thon" und danach „Tonkünstler" und „Thonkünstler" von einander unterscheidet; ein Orgelwerk ist aber ein Tonwerk. Den Künstler erkennt man an seinen Schöpfungen, und das Werk lobt den Meister. Wo aber Werke reden, müssen unberufene Zungen schweigen, mögen sie sich in Kammern oder auf dem Markte ereifern!

Erwiederung
auf einen Angriff im Schlesischen Kirchenblatte.

In der That hätte ich nicht geglaubt, daß ich in meiner Zurückgezogenheit genöthigt werden würde, bei den kirchlichen Aufregungen dieser Zeit auch meine Stimme gegen Verleumdungen des wohlbekannten Schlesischen Kirchenblattes zu erheben. In Nr. 52 greift es mich oder vielmehr mein Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen heftig an, indem es sich aus Oberschlesien schreiben läßt: „in N. N. stehe eine „sogenannte und sich selber also nennende gute Katholikin eine ziemlich frequentirten Erziehungsanstalt vor." Die meisten Schülerinnen seien katholisch, während (entsetzlich!) die Lehrer evangelisch wären. Der Religionsunterricht würde zwar den kathol. Schülerinnen von dem Ortsgeistlichen ihres Glaubens ertheilt, aber was dieser aufbaue, werde in andern Lehrstunden, namentlich in den dem Geschichtsunterrichte gewidmeten, „systematisch" niedergerissen. Denn hier werde ein (das von mir verfaßte) „fanatisch-protestantisches Handbuch voll Entstellungen und unhistorischer Anfeindungen des Katholicismus zum Grunde gelegt; ja man scheine ein besonderes Wohlgefallen daran zu finden, bei den allerschmuzigsten (!) Stellen voll Lüge und Schmähungen wider die kathol. Kirche und ihre Diener zu verweilen und solche die Schülerinnen lernen zu lassen." Diese frommen Mädchen hätten darauf bei dem Religionslehrer angefragt, ob sie derartige Dinge lernen dürften.

Außerdem erklärt sich der Verf. des angezogenen Aufsatzes dahin, „daß es im Wesen und Willen (ja wohl!) der Kirche liege, und darum (!) Pflicht der Diener der Kirche, des Clerus, sei, den erforderlichen Einfluß auf den Unterricht der Jugend auszuüben." — „Die modernen Bildungsanstalten (vielleicht im Gegensatz der klösterlichen des Mittelalters?) seien vom Zeitgeist inficirt (also wollen Eure Schulen den Zeitgeist nicht beachten?), und dieser sei antikirchlich (so), und enthalten dem kirchlichen Leben feindliche Elemente (so?)."

Nach diesen weisen Erörterungen kommt der Verf. endlich auf das, was der Erziehung unsrer Mädchen fehle (hört! hört!). Oberschlesien solle dahin trachten, eine weibliche Erziehungsanstalt unter Leitung von Klosterfrauen zu erhalten, welche aus reinem Beruf und nicht um andrer niedrer Zwecke willen sich dem mühsamen Beruf widmen. *) Ihnen dürfen kathol. Eltern ihre Kinder ohne bange Sorgen um ihr Seelenheil anvertrauen (also andern Leitern, namentlich dem ketzerischen Nösselt, nicht? Ich bedanke mich!), und ebenso wenig brauche der vorurtheilsfreie (!) Protestant Anstand zu nehmen es zu thun.

Meinem Gegner diene Folgendes zur Antwort; ich bin mir nicht bewußt, in meinem Buche irgend wie und wo den Katholicismus als solchen geschmäht zu haben, schon darum nicht, weil ich die religiöse Ueberzeugung jedes Menschen ehre. Seit vierzig Jahren bin ich Lehrer und seit sechs und dreißig Jahren stehe ich meiner Töchterschule vor; aber nie ist eine Schülerin in ihrem Glauben durch mich irre gemacht worden. Wohl aber bin ich ein entschiedener Feind kirchlicher Tyrannei, der Intoleranz, des Jesuitismus, der Proselytenmacherei, der Ketzerriecherei und wie alle die Auswüchse der ultramontanen Bestrebungen heißen, und wenn ich in meinem Buche offen schwarz nenne, was schwarz ist, so ist das weder Lüge, noch Schmähung, noch Fanatismus. Von ganzem Herzen freue ich mich über die Stimmen des Friedens, die, aber wie selten! aus dem Munde edler kathol. Geistlichen kommen, (wie die des Pfarrers Dr. Hoffmann in Breslau), aber von ganzem Herzen verabscheue ich auch den unchristlichen Sinn, mit welchem ein Theil des kathol. Clerus den bisherigen Frieden zwischen den Evangelischen und Katholischen gestört, und die Hyder der Zwietracht und der Glaubenswuth wiedererweckt hat. Wenn ich in meinem Buche Manches gesagt habe, was Euren Ohren wehe thut, und was Ihr für Lüge und Schmähung erklärt, warum ist denn seit 23 Jahren, die das Buch schon vor Euch liegt, Keiner dagegen aufgetreten? Warum weist mir denn der Verf. jenes Aufsatzes nicht „die Entstellungen, unhistorischen Anfeindungen, Lügen und Schmähungen" nach? Willig werde ich, wenn er mich der Irrthümer überführt, diese zurücknehmen. Aber es ist leichter zu schimpfen als es besser zu machen. Wahrlich habent sua fata libelli! In Rußland hat man meinem Buche die Ehre angethan, alle daselbst befindliche Exemplare zu confisciren und es zu verbieten, weil ich erzählt, daß Kaiser Paul ermordet sei, und daß Graf Pahlen, dessen Sohn jetzt ein Mann von Einfluß ist, dabei Hand angelegt habe; und nun wollt Ihr mein Buch mit dem Anathem belegen, weil es die Schändlichkeiten der Inquisition und der Religionskriege, den Verfall der Kirche und der Geistlichkeit am Ende des Mittelalters, die Ränke der Jesuiten und die Nothwendigkeit der Reformation erzählt habe! Freilich, dergleichen enthalten Eure Geschichtsbücher für Schulen, die „vom katholischen Gesichtspunkte aus" bearbeitet und „mit hoher Approbation des Clerus" erschienen sind, nicht. Da muß das, was Eurer Kirche zum Nachtheil gereicht, verschleiert werden; da werden die, welche die durch die Concilien und die Päpste in Christenthum eingeführten, fremdartigen Dogmen bestreiten, Irrlehrer und Ketzer genannt, und die Verbrennung des Huß und anderer Ehrenmänner gerechtfertigt **), während ich offen auch die Verirrungen der lutherischen Kirche eingestanden habe (s. achte Aufl. Thl. 3, S. 28, 43, 78, besonders 150 u. a. O.) Wie könnt Ihr mir also Partheilichkeit vorwerfen? Wie von Fanatismus sprechen! Und nun gar „die allerschmutzigsten Stellen voll Lüge und Schmähung!" in einem Buche, das 8 Auflagen erlebt hat! Wahrlich, darauf zu antworten, ist überflüssig.

Ueber die Pflicht und den Beruf des Clerus, den Unterricht zu beaufsichtigen, ist bereits viel für und wider gesprochen worden und kann hier nicht in der Kürze erörtert werden. Daß der Clerus diese Beaufsichtigung beansprucht und wünscht, kann ihm nach feinen Grundsätzen nicht verdacht werden; aber eben so wenig auch den Schuldirectoren, daß sie solche Einmischung entschieden zurückweisen.

Also möchtet Ihr zum Heile des weiblichen Geschlechts in Oberschlesien eine Schule unter Leitung von Klosterfrauen einrichten? — Von der Befähigung oder Nichtbefähigung der Nonnen zur Leitung von Schulen hier kein Wort; unsere Nachbarn, die Oesterreicher, können am Besten darüber sprechen; geht und hört sie, wie ungenügend ihnen die Leistungen ihrer Ursuliner-Klöster erscheinen! Aber mein Gegner setzt recht naiv hinzu: „auch vorurtheilsfreie Protestanten brauchen keinen Anstand zu nehmen, ihre Töchter solchen Klosterfrauen anzuvertrauen." Also wirklich! Wißt Ihr aber auch, welchen Lohn viele vorurtheilsfreie Protestanten für ein solches Vertrauen gehabt haben? Solltet Ihr nicht wissen, wie thätig in einer gewissen großen Stadt des preußischen Staats die Klosterfrauen gewesen sind, die evangelischen Kinder zur katholischen Kirche hinüberzuziehen, so daß man hat darauf denken müssen, eine evangelische Freischule zu gründen, um diesem Unwesen zu steuern? Denn Ihr haltet es ja für Pflicht, Proselyten zu machen und darum können wir kein Vertrauen zu Euren Schulen haben. Erst vor ganz Kurzem versicherte mir in einer großen Stadt Schlesiens eine katholische Schulvorsteherin, welche die Concession der Regierung erhalten hat und der man evangelische und jüdische Schülerinnen anvertraut, daß sie keine erhabenere, edlere, menschlichere Einrichtung kenne, als den Jesuitenorden und daß sie, wenn sie ein Mann wäre, sogleich eintreten würde; ferner: sie gehe zwar in ihrer Schule nicht auf Proselytenmacherei aus, aber sie klage sich darüber in ihrem Gewissen an; denn jene sei eine heilige Pflicht jedes Katholiken u. s. w. O wie wachsweich ist doch ein jesuitisches Gewissen! Jene unterläßt, was ihre Religion ihr gebietet, doch nur, um die Eltern von der erst werdenden Schule nicht zurückzuschrecken, weiß sich aber darüber in ihrem Gewissen zu trösten! Und doch verlangt Ihr in solchen Grundsätzen, daß wir unsere Töchter Euren Schulen anvertrauen sollen!

Zum Schlusse noch die aus der Tiefe meines Herzens hervorgehende Versicherung, daß ich dieselbe aufrichtige christliche Liebe gegen jeden duldsamen, edeldenkenden Katholiken wie für meinen Glaubensbruder hege und den katholischen Glauben achte, aber allen römischen Bestrebungen und aller jesuitischen Heuchelei und Ränkemacherei als Mensch und als Schriftsteller entschieden abgeneigt bin und stets abgeneigt beiben werde. Fr. Nösselt, Professor.

*) Also spricht der Verf. andern Vorstehern und Vorsteherinnen den reinen Beruf und edlere Zwecke ab? Was soll man zu solchem Geschwätz sagen!

**) Man sehe nur z. B. die eben erschienene Weltgeschichte für Schule und Haus, von Alzog 2c. verfaßt, nach.

Die Enthaltsamkeitssache in Schlesien.
(Am Schlusse des Jahres 1844.)

Die Enthaltsamkeitssache oder die Nüchternheitsreform hat im Laufe des verflossenen Jahres im nördlichen Deutschland, besonders aber in Schlesien, eine weite und schnelle Verbreitung gefunden und ist dadurch eine der wichtigsten Zeitfragen geworden. Die Enthaltsamkeitsvereine haben sich nunmehr das Recht ihrer Existenz erkämpft; sie sind eine Macht im Volke geworden, und unverkennbar ist der segensreiche Einfluß, welchen sie auf die Hebung der niederen Volksklassen und das Volks- und Staatswohl überhaupt ausüben. Die vielfachen Einwürfe, welche man gegen die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der Reform gemacht hat, sind durch die Erfahrung, welche hierüber allein entscheiden kann, glänzend widerlegt worden. In Folge dessen hat sich denn auch die öffentliche Meinung über die Nüchternheitsreform im Laufe eines Jahres auffallend verändert. Die Feinde der Reform wagen es nicht mehr, öffentlich mit ihren Anfeindungen aufzutreten. Auch manche Zeitschriften, welche früher nur Spottartikel gegen die Freunde der Enthaltsamkeitssache brachten, schweigen jetzt entweder oder bringen sogar Artikel zur Empfehlung der Enthaltsamkeitssache. Die Wahrheit hat auch in dieser Angelegenheit ihre siegende Kraft bewährt. In Oberschlesien hat die Nüchternheitsreform im verflossenen Jahre Siege errungen, welche die kühnsten Erwartungen überstiegen. Die überraschend schnellen, fast ans Wunderbare grenzenden Fortschritte der Nüchternheit in Oberschlesien können mit Recht ein europäisches Ereigniß genannt und Oberschlesien kann in dieser Beziehung den nordamerikanischen Freistaaten und Irland an die Seite gestellt werden. Die würdigen katholischen Geistlichen Oberschlesiens haben sich durch ihre unermüdliche Wirksamkeit für die Enthaltsamkeitssache ein unvergängliches Verdienst um ihre Kirchkinder und das Staatswohl erworben, und der Erfolg ihrer Thätigkeit hat den Beweis geliefert, daß die katholische Kirche trotz ihrer Mängel doch noch hinreichende innere Kraft besitzt, um ein weit verbreitetes, in das Volksleben tief eingewurzeltes Uebel auszurotten und zu unterdrücken. Möge das Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt und für das Wohl der Kirche und des Staates nach Kräften gewirkt zu haben, sie trösten bei den mancherlei Verdächtigungen und Angriffen, welche sie von ihren evangelischen und selbst von ihren katholischen Amtsbrüdern in Niederschlesien

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 1 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 2. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

erfahren müssen. Wer die oberschlesischen Zustände kennt, wer da weiß, auf welcher niederen Stufe der Kultur der oberschlesische Bauer noch steht, der muß anerkennen, daß die Mittel, welche man in anderen Gegenden zur Beförderung der Mäßigkeit und Nüchternheit anwendet, in Oberschlesien ganz erfolglos sein würden und daß allein die bisher von der oberschlesischen Geistlichkeit angewendeten Mittel im Stande sind, das Volk aus der tiefen moralischen und physischen Versunkenheit, in welche es durch den Branntwein gerathen war, zu retten. Ueber den gegenwärtigen Umfang der großen Nüchternheitsbewegung und die Anzahl derjenigen, welche bis jetzt in Oberschlesien dem Branntwein entsagt haben, fehlen uns spezielle, aus den glaubwürdigsten Quellen geschöpfte Angaben! Die verdienstvollen Männer, welche der großen Bewegung in Oberschlesien nahe stehen und sie hervorgerufen haben, würden ihre entfernten Mitstreiter, welche an dem Kampfe in Oberschlesien den aufrichtigsten Antheil nehmen, zu großem Danke verpflichten, wenn sie öfter, als dies bisher geschehen ist, ausführliche und authentische Nachrichten über den dortigen Stand der Angelegenheiten veröffentlichen wollten.

In Niederschlesien hat die Enthaltsamkeitssache im Vergleich mit Oberschlesien nur geringe und langsame Fortschritte gemacht. Die Mehrzahl der evangelischen Geistlichen und Lehrer zeigt noch eine große Abneigung oder Gleichgültigkeit gegen die Enthaltsamkeitssache, obgleich der Aufruf der Hamburger Generalversammlung von Seiten des Ministeriums allen Geistlichen und Lehrern der Provinz zugeschickt worden ist. Die wenigen Freunde der Enthaltsamkeitssache in der schlesischen Provinzial-Synode durften es nicht wagen, die Enthaltsamkeitsangelegenheit zur Sprache zu bringen und zu empfehlen, weil sie eine heftige Opposition von Seiten ihrer Amtsbrüder befürchten mußten. Die katholischen Geistlichen Niederschlesiens haben es bis jetzt auch noch nicht für rathsam befunden, dem Beispiele ihrer Amtsbrüder in Oberschlesien nachzufolgen. Auch sind manche Unterbehörden in Niederschlesien der Enthaltsamkeitssache abgeneigt. Trotz dieser ungünstigen Umstände hat sich doch im Laufe des Jahres 1844 die Zahl der Enthaltsamkeitsvereine in Niederschlesien um 20 vermehrt. Die Gesammtzahl der am Schlusse des Jahres 1844 in Niederschlesien und der Oberlausitz bestehenden Enthaltsamkeitsvereine beläuft sich, soweit sie dem Referenten bekannt sind, auf 45. In Niederschlesien bestehen gegenwärtig Enthaltsamkeitsvereine zu Breslau, Glogau, Herrndorf bei Glogau, Liegnitz, Jauer, Jenkau bei Jauer, Bolkenhain (mit 3 Zweigvereinen zu Schweinz im Bolkenhainer Kreise, Ketschdorf und Janowitz im Schönauer Kr.), Schreiberhau, Waldenburg, Friedland, Altwasser, Dittmannsdorf, Wüstegiersdorf (im Waldenburger Kr.), Schweidnitz, Ludwigsdorf, Leutmannsdorf, Kunzendorf, Stephanshain, Ingramsdorf (im Schweidnitzer Kreise), Reichenbach, Langenbielau, Peterswaldau, Peilau, Habendorf, Güttmannsdorf, Dreißighuben (im Reichenbacher Kreise), Schönheide, Lampersdorf (im Frankensteiner Kr.), Straußenei (im Glatzer Kr.), Strehlen, Perschütz, Ob.-Glauche, Stroppen (im Trebnitzer Kr.) und Kottwitz (im Saganer Kreise). Zwei ältere Vereine zu Neusalz und Prittag bei Grünberg haben sich wieder aufgelöst. Von den oben genannten 34 niederschles. Vereinen haben sich in diesem Jahre 19, nämlich die Vereine zu Breslau, Glogau, Jauer, Jenkau, Goldberg, Waldenburg, Friedland, Dittmannsdorf, Langenbielau, Güttmannsdorf, Schweidnitz, Ludwigsdorf, Leutmannsdorf, Kunzendorf, Stephanshain, Lampersdorf, Straußenei, Perschütz und Ob.-Glauche zu einem schlesischen Centralvereine verbunden. Außerdem bestehen noch in der schlesischen Oberlausitz 11 Vereine, nämlich zu Görlitz, Königshain, Ebersbach, Liebstein, Ludwigsdorf (im Görlitzer Kr.), Cunnersdorf, Jänkendorf, Ndr.-Seifersdorf, Horka, See (im Rothenburger Kr.) und Ruhland (im Hoyerswerdaer Kr.), welche zusammen den Oberlausitzer Centralverein bilden, dessen Präsident Se. Durchl. der Fürst Heinrich LXXIV. Reuß auf Jänkendorf ist. An einigen Orten ist die Stiftung von Vereinen im Werke. Auch sollen an mehreren Orten des Namslauer und Polnisch-Wartenberger Kreises Enthaltsamkeitsvereine bestehen, doch fehlen darüber nähere Nachrichten.

Das zoologische Museum

der Universität Breslau, welches durch die Gnade des hohen vorgesetzten Ministeriums, mittelst eines außerordentlichen Zuschusses von 814 Thalern, in den Stand gesetzt wurde, sich in seiner innern Einrichtung bedeutend zu vervollkommnen, hat auch, durch Ankauf und durch erhaltene Geschenke, seine Sammlungen zweckmäßig und beträchtlich vermehrt. Geschenke erhielt es von den Herren Oberamtmann Alter in Neu-Vorwerk, Walzwerkmeister Bacli in Thiergarten, Studiosus v. Bergen, Forstcandidat Birkenstock in Windisch-Marchwitz, Baron v. Fehrentheil auf Kapitz, Gutsbesitzer Fischer in Buchwald, Naturalienhändler Frank in Amsterdam, Förster Freitag in Polnisch-Steine, Organist Freitag in Polgsen, Gutsbesitzer von Haugwitz in Rosenthal, Naturalienhändler Hermann, Kaufmann Hertel in Grüneiche, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen in Koschentin, Dr. Kirschner in Freiburg, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor Klingberg, Gymnasiallehrer Klopsch, Geh. Med.-Rath Klug in Berlin, Baron v. Köckritz auf Groß-Sürgen, Dr. Krauß, Candidat Krause, Lehrer Kunze in Cosel, Rittmeister v. Lieres auf Dürrjentsch, Hr. v. Lipinsky in Jacobine, Graf Magnis in Eckersdorf, Studiosus Marquard, Tischlermeister Mocha, Gymnasiast Müllendorf, Präsident Nees v. Esenbeck, Generalconsul Neugebauer in Jassy, Geh. Med.-Rath Otto, Gutsbesitzer Otto in Nieder-Buccowine, Oberforstmeister v. Pannewitz, Studiosus Prasse, Referendar v. Prittwitz in Brieg, Hr. v. Randow in Pangau, Pfarrer Raschke in Babau, Major v. Reibnitz in Gnadenfrei, Inspector Rotermund, Hr. v. Ruraisky, Gutsbes. v. Salisch auf Jeschütz, Dr. Schneider, Dr. Scholtz, Oberförster Schulz in Poppelau, Ritter v. Siemuszewa-Pietruski in Podhorska, Cantor Thomas in Ratibor, Dr. v. Tschudi in Berlin, Candidat Vogel in Buchwald, Lehrer Weitzner in Eperies, Oberamtmann Zoller. — Indem wir den gütigen Gebern unsern aufrichtigsten Dank abstatten, bitten wir Sie und alle Freunde und Gönner der Zoologie um fernere geneigte Berücksichtigung des hiesigen Zoologischen Museums.

Breslau den 31. Decbr. 1844.

Die Direction des Zoologischen Museums.
Gravenhorst.

Berliner Börsen-Bericht
vom 28. December.

In der letzten Woche stellte für industrielle Papiere eine noch günstigere Stimmung ein, und mehrere Aktien und Quittungsbogen erfuhren, bei ansehnlichem Umsatze, eine fernere, namhafte Steigerung.

Unsere ausgesprochene Ansicht, daß sich in dem Geschäft eine erneute Thätigkeit einzustellen scheint, hat sich bereits verwirklicht. Sowohl für Rechnung von Privaten als in Folge auswärtiger Aufträge sind viele Kaufordres ausgeführt worden, wodurch anderseits manche frühere Ankäufe mit Nutzen realisirt wurden. Von den starken Engagements des Ultimo ist mehreres bereits ausgeglichen. Vieles bleibt aber noch zu ordnen, und wir können, nach Maßgabe des dabei sich herausstellenden Bedarfs oder Ueberflusses an comptanten Stücken, auf ein Schwanken der Course gefaßt sein. Nach unserem Dafürhalten dürften die zu machenden Deckungen, wenigstens zum Theil, beträchtlicher sein, als die nöthigen Verkäufe, und sind wir zu dieser Vermuthung durch mehrfache Indicien veranlaßt. Unter andern wurde an heutiger Börse einem einflußreichen Geschäftsmanne ein anonymes Billet zugesteckt, worin ihm „vertrauliche" Mittheilungen von telegraphischen und Courier-Nachrichten gemacht wurden, mit der Deutung, so rasch als möglich seine Aktien zu verkaufen! Derlei Manöver, ein Weichen der Course hervorzubringen, sind neu und eigenthümlich und reihen sich den verschiedenen Zeitungs-Annoncen, die zum Kaufen oder Verkaufen auffordern, würdig an!

Besonders gefragt waren die Quittungsbogen mehrerer kleinen Bahnen und man bewilligte dafür ansehnlich bessere Preise. Man zahlte:

Für Wilhelms-Bahn (Cosel-Oderberg) bis	103	pCt.
„ Krakau-Oberschlesische bis	102½	„
„ Bergisch-Märkische bis	104¼	„ und
„ Prinz Wilhelm bis	102	„

In Köln-Minden, Niederschlesischen, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Hamburgern, besonders in den drei erstgenannten war ebenfalls ein sehr bedeutender Verkehr. Die Course derselben hatten sich gegen die vorwöchentlichen Schlußcourse, zum Theil über 1 à 1 1/6 pCt. gehoben; erfuhren indessen heute im Laufe der Börse wieder einen Rückgang, der jedoch gegen Ende derselben wieder einer merklichen Besserung Platz machte.

Von den volleingezahlten Aktien waren es besonders die Anhalter, welche zu steigenden Coursen viel gekauft wurden. Man bewilligte heute 151 pCt. und auf Ende Januar blieb 152 Geld. Ferner wurde viel in Oberschlesischen A. und B. gehandelt. Erstere wurden mit 118½ à 119 und letztere mit 109 à 109½ bezahlt. Auch in Stettiner war ein sehr lebhaftes Geschäft und man bewilligte diese Woche bereits 121 pCt. Heute blieb 120/½ Geld, Rheinische sind wieder von 77½ auf 79¾ gestiegen und waren besonders auf Ende Januar begehrt, ohne Abgeber zu finden. Freiburger und Bonn-Kölner wurden resp. bis 110 und 135 bezahlt.

In den ausländischen Aktien war ebenfalls ein ungemein reges Geschäft.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn gingen von 180 auf 187 und blieben heute 186 pCt.

Gloggnitzer von 130½ auf 133½ und schlossen heute 132½.

Mailänder von 118½ auf 120, blieben 119¼ Geld.

Livorneser von 121 auf 122, schlossen 121½ Geld. Für die Juli-Dividende dieser Bahn wird bereits 9 Lire pro Aktie geboten.

Baiersche gingen von 94 auf 95.

In Potsdamer und Frankfurter Aktien war wenig Geschäft; die Course derselben behaupteten sich indessen sehr fest.

Actien-Course.

Breslau, vom 31. December.

Die Course der Actien waren heute fast wie gestern.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 118 Br. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 109½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 110½ bez. u. Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 83½ Br. ohne Coupon.
Ost-Rheinische Köln-Mind. Zus.-Sch. 105 1/6 bis 105 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 106⅞ u. 107 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107 1/6 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 101 5/12 u. ½ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102 1/12 bez.
Livorno-Florenz p. C. 121 bez. u. Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 98 1/12—97¾ bez. u. Br.

Auflösung des Logogriphs in der vorgestr. Zeitung:
Trousseau, Rousseau.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Epos — Posa.

Logogriph.

Ich bin die Quelle, woraus in unseren Tagen die Menschheit
Kraft zu edeler That, Muth und Begeisterung schöpft;
Ohne mich schlummert die Kunst, das Wissen, das Wohlthun, der Glaube.
Tausch' ich mein Haupt, so gewähr' Einlaß dem Harrenden ich.

Bdt.

Dreisylbige Charade.

Wo man Fäden kunstvoll eint,
Braucht man die ersten Beiden.
Unliebsam die Dritt' erscheint,
Schafft Verdruß, — drum woll' sie meiden;
Tilg' sie lieber, thut es Noth,
Auf der Ersten streng Gebot. —
Durch des Ganzen Wissenschaft
Wurden Todte aufgerufen,
Und es zeigt mit Federkraft
Was die Todten lebend schufen.
Weil es Geister hat zitirt,
Ihnen so ein Denkmal setzte,
Gleiches auch wohl ihm gebührt. —
Deshalb nimmer mir die Letzte.

F. R.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des gewerbetreibenden Publikums: daß die Gewerbesteuer-Scheine für das Jahr 1845 vom 2. Januar ab in der Gewerbe-Steuer-Kasse zur Empfangnahme bereit liegen.

Wir erinnern hierbei zugleich daran, daß die Gewerbesteuer stets in den ersten 8 Tagen jeden Monats voraus bezahlt werden muß, doch wird deren Vorausbezahlung auch auf mehrere Monate angenommen. Wer die rechtzeitige Berichtigung der Steuer unterläßt, hat sich die daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen.

Breslau, den 27. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Städtische Waage.

Mit dem 2. Januar künftigen Jahres geht die Verwaltung der, seit mehren Jahren verpachtet gewesenen städtischen Waage auf dem großen Markte hieselbst wiederum an die Commune über.

Die Waagescheine werden von da ab von einem städtischen Beamten ausgefertigt und vollzogen.

Wir bringen dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tarif der Gebühren für die Verwiegungen im Amts-Lokal der Waage für das betheiligte Publikum zur Einsicht ausgehängt ist.

Breslau, den 29. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstad

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 6. Februar 1839 auf das im Steinauer Kreise gelegene Gut Culmikau ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe **Litt. B.**, und zwar:

No. 170 à 1000 Rthlr.,
No. 1,354 bis incl. No. 1,358 à 500 Rthlr.,
No. 3,696 bis incl. No. 3,704 à 200 Rthlr.,
No. 6,640 bis incl. No. 6,656 à 100 Rthlr.,
No. 11,428 bis incl. No. 11,430 à 50 Rthlr.,
No. 22,348 bis incl. No. 22,353 à 25 Rthlr.,

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§. 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung No. 1619) zufolge, werden daher die gegenwärtigen Inhaber der oben bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, die letzteren nebst den dazu gehörigen laufenden Coupons Ser. II. No. 9 und 10, vom 1. Januar k. J. ab, in Breslau bei dem Handlungshause **Ruffer & Comp.** zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen. Berlin den 4. October 1844.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Einladung zur General-Versammlung.

Die Beschaffung und Anfuhr des Steinbedarfs für die 2te und 3te Abtheilung, von Katholisch-Hammer bis Zduny erheischt nach § 31, No. 2 der Statuten einen Beschluß der General-Versammlung, welche demzufolge auf

den 9. Januar k. J., Vorm. 9 Uhr,

in dem Rimane'schen Gasthofe hierselbst anberaumt worden ist. Es werden daher sämmtliche Actionaire dazu unter der Verwarnung eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen wird, als träten sie den Beschlüssen der Anwesenden bei.

Actionaire, welche durch Bevollmächtigte erscheinen wollen, werden ersucht, ihre Vollmachten zwei Tage vor dem Termine dem unterzeichneten Directorium franco einzureichen.

Militsch den 29. Dezember 1844.

Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau Gesellschaft

Die **Weihnachts-Zinsen** von den **Börsen-Obligationen** werden den **6. Januar** Vormittags von 9 bis 11 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden **Obligationen** ausgezahlt.

Breslau den 31. December 1844.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten

Kracker. Molinari. v. Löbbecke.

Die fälligen **Zins-Coupons von Pfandbriefen Litt. B.** werden in den Vormittagsstunden vom 2ten bis incl. 15ten Januar in unserm Comptoir, **Blücherplatz No. 17,** eingelöst.

Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer & Comp.

Allen, die wohl mir gewollt, zum innigsten Dank mich verpflichtet,
Während ich Monate lang, schmerzlichen Leiden erlag,
Und kaum Hoffnung mir blieb, das Neujahr froh zu begrüßen,
Allen den Guten sei heut' offen mein Glückwünsch gebracht.
Und unter diesen dem **Manne**, der Wissenschaft, lange Erfahrung,
Zu meiner Rettung verwandt, rastlos für mich besorgt,
Und so liebreich genaht, ermuthigend immer und tröstend,
Fremd jedem eitelen Ruhm dem **Doctor Köhler** zunächst.

Rumpe, Vorsteher einer Privat-Lehranstalt.

Seinen hochverehrten Kunden, so wie Verwandten und Gönnern, empfiehlt sich bestens auch für das neu angehende Jahr

C. Jaster,
Rauchwaarenhändler.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Jakob.
Wilhelm Grüttner.
Strehlen und Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern, den 29sten c., erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Müllenheim, zeigt statt besonderer Meldung ganz ergebenst an

v. Kleist,
Hauptmann im 22. Infanterie-Regiment.

Neisse den 30. December 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir an, daß am 31sten December in der ersten Morgenstunde an den Folgen des Bluterbrechens, nach vorangegangenen langen Leiden, Frau Florentine, geb. Marschel, die als Ehegattin und Mutter unvergeßlich theure Freundin, in dem Alter von 57 Jahren durch den Tod uns entrissen worden. Wer sollte den Schmerz eines so unersetzlichen Verlustes nicht auch ohne mündliche Beileidsbezeugungen ehren?

Breslau den 31. December 1844.

A. Gochorsky, als Ehegatte.
Alexander und Oskar Hoffmann, als Söhne.

Im König von Ungarn

Donnerstag den 2. Januar
Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 2. Januar: „Neujahrsgruß." Hierauf, zum zweiten Male: „Margarethe." Possenspiel in 1 Akt von Karl von Holtei. Zum Beschluß, zum zweiten Male: „Zwei Herren und ein Diener." Posse in 1 Akt nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Freitag den 3ten: „Oberon" Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Vom 1. Januar ab ist der „Almanach" des Breslauer Theaters auf das Jahr 1844 im Theater-Bureau und Abends an den Eingängen zu haben.

Danksagung.

Daß Fräulein Franziska Klette, Hr. Bäckermeister Friedrich Schindler, Hr. Departements-Thierarzt Grüll, Hr. Kaufmann T. R. Wolf, Hr. Dr. med. Pilz, Herr Kaufm. Zwinger, Hr. Apotheker Kirschstein, Hr. Kaufm. A. A. Polacke, Herr Apotheker Bock, Herr Weinkaufmann Hübner, Hr. Regiments-Arzt Dr. Jungnickel, Herr Dr. med. Köhler, Herr Kaufm. Ferdinand Scholz, Herr Kaufmann Anton Kny, Herr Zahnarzt Linderer, Herr Ober-Ingenieur Rosenbaum, Hr. Kaufm. M. Steinitz, Hr. Oekonomie-Commissarius Schulze, Hr. Kaufm. Friedrich Friedenthal, Hr. Kaufmann Wilhelm Friedenthal, Hr. Dr. med. Haber, Hr. Dr. med. Schütze, Hr. Kaufm. Bedau, Hr. Kaufm. E. Jurock, Hr. Partikulier Goth, Hr. Kaufm. Leinß, Hr. Kaufm. Franz Karuth, die Herren Kaufl. Gebr. Friedenthal, Hr. Bäckermeister Grimmig, Hr. Kaufmann Ludewig Meyer, Hr. Stadrath Klein, Herr Kaufm. W. Bloch, Herr Justizrath Cogho, Hr. Kaufm. G. A. Held, Hr. Kaufm. Bergmann, Hr. Restaurateur Wiedermann, Herr Maurermeister Höfig, Herr Kaufm. Stempel, Hr. Zimmermeister Rogge, Herr Dr. med. Heymann, Herr Kaufm. F. W. Grundmann, Hr. Kaufmann Grund. Hr. Apotheker Friese, die verw. Frau Hillmann, Herr Kaufmann Stache, Hr. Kaufm. Ludwig Tralles, Herr Maurermeister-Aeltester Hettler, Herr Kaufm. T. J. Flatau, Herr Brauereibesitzer Weberbauer und Hr. Oberamtmann Rösler, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebensten Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau den 1. Januar 1845.

Die Armen-Direktion.

Großer Maskenball den 5ten Januar 1845 im Tempelgarten.

C. Heydorn.

Kriminalgerichtliche Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen worden und befinden sich bei uns in Asservation

1) eine Pferdehalfter mit messingnen Ringen,
2) eine eiserne Spannkette, und
3) ein vollständiges Kummtgeschirr mit braunem Riemzeug, (auf dem Leder des Kummts befinden sich ein Adler und die Buchstaben G. P. eingepreßt.)

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert zu ihrer Vernehmung, eventualiter zur Empfangnahme des gestohlenen Guts sich

am 17. Januar k. J. Vormitt.

in unserm Geschäfts-Lokal hierselbst einzufinden. Gerichtskosten werden ihnen dadurch nicht verursacht.

Schweidnitz den 30. December 1844.

Königl. Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Die früher dem Joseph Wenzig, jetzt der Anna Maria, verehel. Fiebig geb. Schroth gehörigen, zu Gottesberg belegenen Grundstücke, nämlich:

1) der Gasthof No. 14 am Markt, zum Preuß Adler genannt;
2) das Grundstück Nro. 29, aus einer Scheuer, und einem Ackerstück von 1 1/4 Morgen Flächeninhalt bestehend;
3) die ein Viertel Hofestatt Acker Nro. 7, welche 2 3/4 Morgen, und
4) die anderthalb Hofestädten Acker und Wiesewachs No. 40, welche 11 3/4 Morgen Acker und 1/3 Morgen Wiese enthalten, zusammen auf 5582 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt,

sollen

den 10. Juli 1845 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Gottesberg subhastirt werden. Taxe, Hypothenschein und Bedingungen sind in unserer Registratur hierselbst einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Waldenburg den 5. December 1844.

Königliches Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Der dem Koffetier Johann Gottlieb Heinze gehörige, vor dem Frauenthore an der Viehweide zu Görlitz belegene Stadtgarten No. 805, gerichtlich abgeschätzt auf 8715 Rtlr. 15 Sgr., soll am

21sten Juli 1845, Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der 3ten Abtheilung unserer Kanzlei einzusehen.

Görlitz den 13. December 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Auf dem Kretscham No. 29 Jacobswalde haften Rubr. III. No. 1 auf Grund des Friedrich Lindner'schen Kaufvertrages vom 11. October 1821, ex decreto vom 16ten desselben Monats und Jahres 1714 Rthlr. 8 Sgr. 6 6/7 Pf. rückständige Kaufgelder für den Vorbesitzer Gottlieb Martin. Das darüber am letztgedachten Tage ausgefertigte Schuld- und Hypotheken-Instrument soll verloren gegangen sein. Auf Antrag des Gastwirth Friedrich Lindner werden demnach alle diejenigen, welche an die erwähnte Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben behaupten, vorgeladen, diese Ansprüche in termino

den 3. Mai k. J. Vormittags 9 Uhr in der Fürstlichen Canzlei zu Birawa

anzumelden und darzuthun, widrigenfalls ihnen wie ihren Erben und Erbnehmern damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Schuld-Instrument amortisirt und die Schuld im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Birawa den 11. December 1844.

Das Fürstl. Hohenlohesche Gerichts-Amt der Herrschaft Slawenczitz.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 9ten October 1843 zu Oswitz verstorbenen Angerhäuslers Daniel Melzer wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses, gemäß §. 137 Tit. 17 Thl. 1. des Allg. L. R. bekannt gemacht.

Breslau den 20. December 1844.

Das Gerichtsamt über Oswitz.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 3 zu Ober-Langenau belegene, dem Aloys Gauglitz zugehörige Bauergut, im Jahre 1843 abgeschätzt auf 5227 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur und in der Wirthschafts-Kanzlei zu Rosenthal einzusehenden Taxe, soll am 17ten Juni 1845 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle zu Rosenthal subhastirt werden.

Habelschwerdt den 12ten December 1844.

Patrimonial-Gericht der Herrschaft Schnallenstein.

Bekanntmachung.

Da die Transport-Kosten mittelst der Breslau-Freyburger Eisenbahn vom 1. Januar 1845 an um 2 Sgr. pro Tonne Steinkohlen von Freyburg bis Breslau herabgesetzt sind, so wird der Verkaufspreis der Stück-Kohlen von diesem Tage ab und von der gewerkschaftlichen Niederlage hierselbst

auf 29 Sgr. pro Tonne, u. der für kleine Kohlen
„ 20 „ „ „

hiermit festgesetzt.

Breslau den 30. December 1844.

Die Niederlags-Verwaltung.

Auction.

Am 3ten d. M., Nachm. 2 Uhr sollen in No. 34 am Ringe mehrere zur Kaufmann Adolph Märtin'schen Konkursmasse gehörige Repositorien, Kisten, Bretter 2c. öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 4ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Tabaksgewölbe des Hauses Nro. 7 Schweidnitzer Straße Repositorien, Ladentafeln, Comtoirpulte und Stühle, sowie Kisten u. Tonnen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Die auf den 3ten d. M. angekündigte Auktion der Schwerdtfeger Berndt'schen Nachlaß-Effekten wird auf

den 7ten d. Mts.

verlegt. Breslau den 1. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

700—1000 Rthlr.

können sofort auf ein ländliches Grundstück, mit 5 pCt. Zinsen, gegen pupillarisch-hypothekarische Sicherheit, ausgeliehen werden.

Auskunft darüber giebt Herr Eduard Boege, Carlsstraße No. 36.

Brennholz-Auction.

Freitag den 3. Januar 1845 Nachmittag einhalb 2 Uhr, werden Friedr.-Wilhelmsstraße No. 34, alte kurzgeschnittene Bauhölzer u. neue Balkenklöser, circa in 100 Stößen, von denen die kleinern ¼ Klaftern, die größern ½ Klafter enthalten, meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, verkauft.

Brauerei-Verkauf.

Die hiesige, seit zwei Jahren neu eingerichtete Schloßbrauerei mit einem vollständigen Inventarium, Wohnhaus, Kuh- und Pferde-Stallung und dazu erkauftem Schloßgarten nebst 4 Morgen 75 □Ruthen Gartenland wird zusammen auf den 1. April k. J., früh um 10 Uhr zum Verkauf ausgeboten werden.

Die Kaufsbedingungen sind zu jeder Tageszeit bei dem Stadt-Aeltesten Herrn Otto hierselbst einzusehen.

Namslau den 27. Dezember 1844.

Die Eigenthümer.

☞ Nicht zu übersehen.

Ein seit einer Reihe von Jahren bestehendes, vortheilhaft gelegen und gut rentirendes Spezerei-Materialwaaren-Geschäft, ist wegen besonderer Verhältnisse und einer Anzahlung von nur 1300 Rthlr., mit allem und jedem Zubehör, so wie einem Waarenlager von mindestens 4000 Rthlr. Werth, einem ernstlichen Selbstkäufer bald zu überlassen, nur solche erfahren mündlich oder auf portofreie Anfragen durch Unterzeichneten das Nähere.

C. Hennig,
in Breslau, Ring No. 48.

Dreißig Klaftern trockenes erlenes Brennholz

hat das Dominium Raake bei Oels verkäuflich abzulassen.

Bock-Verkauf.

In **Zweybrodt** bei Breslau sind von heut an die Böcke zum Verkauf gestellt. Dass die Heerde rein von erblichen Krankheiten, verbürgt

E. Lübbert.

Zweybrodt den 31. Decbr. 1844.

Stähre-Verkauf.

In meiner Stachauer Schäferei beginnt der Verkauf mit Stähren den 5. Januar. Auch kann ich dieses Jahr 100 sehr schöne Zuchtmutter-Schafe ablassen. Für die Gesundheit meiner Heerde leiste ich Gewähr.

Stachau den 29. December 1844.

M. v. Stegmann-Stein.

Der Stähr- und Muttervieh-Verkauf.

beginnt in meiner Stammschäferei zu Liptin bei Katscher, im Kreise Leobschütz, wie gewöhnlich: **vom Neujahr an.**

Rubzinski.

Bock- u. Muttervieh-Verkauf.

Das Dominium Langenhof bei Bernstadt stellt vom 1. Januar 1845 Sprungböcke und 150 Stück Mutterschafe zum Verkauf. Vollkommener Gesundheitszustand wird garantirt.

Stähr-Verkauf.

In der Schäferei zu Schonwitz, nahe am Anhaltspunkte Czeppelwitz der Oberschlesischen Eisenbahn gelegen, stehen noch eine Anzahl Sprungböcke zum billigen Verkauf.

Gesuch.

Verschiedene Handlungs-Utensilien, zu einem Spezerei-Geschäft, werden zu kaufen gesucht. Das Nähere Nikolaistr. No. 28 1 Stiege.

Stähr-Verkauf.

Der Verkauf von Sprungböcken in meiner Stamm-Schäferei zu Hennersdorf, Grottkauer Kr. beginnt am 6. Januar 1845. Vom 15. Januar ab wird eine Parthie Stähre in Breslau, in dem Hofe des Hauses No. 47 am Ringe zum Verkauf aufgestellt sein.

v. Weigel.

Wagen-Verkauf.

Eine Auswahl neuer, moderner halb- und ganzgedeckter Wagen, verschiedener Façon, mit und ohne Fenster; gebrauchte offene und gedeckte Droschken, mehrere ganz moderne Schlitten empfehle ich zu soliden Preisen; auch bemerke ich, daß ich alle, in dies Fach schlagenden Reparaturen, vorzüglich Wagen breitspurig zu machen, übernehme und auf das Schnellste vollziehe.

A. Doll vorm. Lincke,
Wagenbauer u. Sattlermeister, Hummerei 41.

Eine halbgedeckte, schon gefahrene Chaise, bei welcher vorzugsweise das Verdeck ebensowohl auf den ersten als zweiten Platz aufzustellen ist, wird zu kaufen gesucht vom Commissionär Heidenreich, Bischofsstr. No. 16.

Ein schon gebrauchter Flügel steht zum Verkauf, Werderstraße No. 37. parterre.

Schwein-Borsten

werden gekauft und dafür die höchsten Preise gezahlt Neue Weltgasse No. 31.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1844.

Zwölftes Stück. December.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

Für 1845 erscheint wie seither:

Die Eisenbahn. Unterhaltungsblatt für Volk und Haus.

8r Jahrgang. **1845.** 52 Nummern in 4. Pränumerations-Preis 7½ Sgr. für 3 Monate.

Leipzig, im December 1844.

Rob. Binder's Buchhandlung.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich persönlich Abschied zu nehmen theils durch Kränklichkeit, theils durch andere Umstände verhindert worden bin, sage ich bei meinem Abgange von Breslau nach Posen mein herzlichstes Lebewohl und wünsche denselben zu dem kommenden Neujahr viel, recht viel Glück! —

Ant. Paluszkiewicz.

Meine Wohnung ist jetzt Messergasse, in dem neugebauten Hause No. 18 und 19.

W. Limprecht,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Daß der Buchhalter Herr Carl Prüfer aus meinem Geschäft getreten, zeige ich hiermit zur Kenntnißnahme an.

Breslau den 1. Januar 1845.

J. H. Köbner, Herrenstraße No. 2.

Allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Waaren-Geschäft

eröffnet habe.

Militsch den 1. Januar 1845.

August Marquardt.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß unser seit länger als zwanzig Jahren unter der Firma:

J. Wiener

bestehendes Tuch- und Kleider-Handelsgeschäft, Ohlauer Straße No. 5, von heute ab unter der Firma:

J. Wiener & Süskind

unverändert fortbestehen wird.

Wir bitten hiervon gefäligst Notiz zu nehmen und das uns bisher vielseitig gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner geneigtest bewahren zu wollen.

Breslau den 1. Januar 1845.

J. Wiener & Süskind.

Bekanntmachung.

Durch ein in diesem Jahre neu erbautes Etablissement hierselbst bin ich in den Stand gesetzt, meine hier seit mehreren Jahren bestehende Gelbgießerei mit einer Glockengießerei zu verbinden, und fertige außer den verschiedenartigen messingenen und metallenen Maschinentheilen zu Brennapparaten, Dampfmaschinen, Mühlen, Hüttenwerken und dergl. auch große und kleine Glocken.

Die durch längern Gebrauch bei Dampf-Brennapparaten und Dampfmaschinen undicht gewordenen Hähne und Ventile verbessere ich dem Verlangen gemäß entweder am Orte selbst oder in meiner Werkstatt, und es wird jeder gütige Auftrag aufs beste und billigste ausgeführt werden.

Noch bemerke ich, daß geübte Gelbgießergesellen bei mir fortdauernde Beschäftigung finden.

Rosenberg im December 1844.

W. Honsburg.

Auf der Kohlen-Niederlage im Thurmhofe vor dem Nikolaithore, wird der Verkauf fortgeführt, wie früher, von Herrn Sommer.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erster Führer durch den deutschen Dichterhain.

Ein Hilfsmittel
beim
Unterricht in der neuen und neuesten Literatur
für
Stadt-, Real- und Töchterschulen, für Präparanden-Anstalten und Schullehrer-Seminare;
eine Festgabe für die Jugend.
Von

K. F. W. Wander.

„Die Namen sind in Erz und Marmorstein
so gut nicht aufbewahrt, als in des Dichters Lied."
v. Alxinger.

31 Bogen gr. Lexicon-Octav.
Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Der Verfasser ist den Lehrern bekannt. Was er will, hat er ausführlich im Vorwort der Schrift ausgesprochen: mit der Jugend durch den weiten, reichen deutschen Dichterhain wandeln. Wie das Buch durch Vollständigkeit und Anordnung sich von andern Gedichtsammlungen wesentlich unterscheidet, so empfiehlt es sich besonders durch seinen reichen Inhalt. Außer der periodischen Charakteristik und Uebersicht enthält es von **687** Verfassern, mit denen es mehr oder weniger bekannt macht, **894** Gedichte. Da fast sämmtliche kirchliche Lyriker durch die besten **religiösen** Poesien darin vertreten sind, so eignet es sich für das Inventarium jeder **Volksschule**. Ganz besonders werden es aber die Zöglinge der **Schullehrer-Seminare, Real-** und **höheren Töchterschulen** und ähnlicher Institute mit Nutzen gebrauchen; es wird eine gute Lektüre für **Schulpräparanden** sein.

Aeltern und deren Stellvertreter, die ihren Söhnen, Töchtern und Pflegebefohlenen ein fruchtbares Büchergeschenk machen wollen, dürften nicht leicht eine Schrift finden, die sich in Betreff ihres **bleibenden Werthes**, ihres **reichen Inhalts**, ihrer **anregenden, bildenden** und **veredelnden** Kraft besser dazu eignete. Der Dichterhain wird der Jugend, die darin wandelt, Liebe zur Tugend, Haß gegen Unrecht und Begeisterung für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit in die Seele singen. Mit Anfang des 16ten Jahrhunderts beginnend, führt er herauf bis auf die neueste Zeit. Wie jüdische und christliche, und hier wieder katholische und protestantische, Sänger, ein jeder in seiner Weise singen, so eignet sich das Buch für alle Bekenntnisse.

Mehrere sorgfältig bearbeitete Register und Uebersichten bieten dem Lehrer reichen Stoff zu fruchtbaren Uebungen und Wiederholungen.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, folgende Vortheile gewähren zu können:

bei	Abnahme	von	10	Exemplaren	auf	einmal	1	Frei-Exemplar.
"	"	"	25	"	"	"	3	"
"	"	"	50	"	"	"	8	"

Breslau, im December 1844.

Wilh. Gottl. Korn.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** ist erschienen:

Die einfache landwirthschaftliche Buchführung und Rechnungslegung

zur
Erleichterung des Rechnungsführers
und
Gewinnung einer schnellen Uebersicht
sämmtlicher
zu berechnenden landwirthschaftlichen Gegenstände
durch
Beispiele dargestellt und empfohlen
von

Albrecht Block,

Königl. Preuß. Amtsrathe, Director des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse und Mitglied vieler landwirthschaftl. Gesellschaften.

gr. 4to. geheftet. Preis 25 Sgr. (20 gGr.)

In diesem Werke hat der Herr Verfasser seine Ansichten und Erfahrungen über eine zweckmäßige, aber möglichst einfache und leicht ausführbare landwirthschaftliche Buchhaltung und Rechnungslegung mitgetheilt. Derselbe hat diese leichte Art der Rechnungslegung nicht nur auf seinem eigenen, sondern auf den bedeutenden Gütern, welche unter seiner Leitung standen, eingeführt und für zweckmäßig befunden, woraus ihr practischer Werth erhellt.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Die dritte **Einzahlung** von 10 pCt. auf die **Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Interims-Actien**, welche **bis Ende dieses Monats** geleistet werden muß, besorgen gegen **billige** Provision:

Gebrüder Guttentag.

Conto-Bücher,

liniirt und unliniirt, in verschiedenen Formaten, sind bei mir in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen zu haben. Auch nehme ich Bestellungen auf Bücher zum Liniiren an, da ich im Besitz von 2 Liniirmaschinen bin.

C. E. Brück, Hintermarkt No. 3.

So eben ist erschienen und an alle Besteller versandt:

Schlesische Bauern-Monatschrift.

Herausgegeben
vom Wirthschafts-Rath J. G. Elsner
in Münsterberg.

1845. 1s Quartal. 1s Heft. Januar.

Breslau, den 1. Januar 1845.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Im Verlage von Julius Buddeus in Düsseldorf erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, bei J. Urban Kern, Junkernstraße No. 7, in Brieg bei H. Liebermann:

Der heilige Rock zu Trier
und die zwanzig andern
Heiligen Ungenähten Röcke.
Eine historische Untersuchung
von
Dr. J. Gildemeister und **Dr. H. von Sybel,**
Professoren an der Universität zu Bonn.
Mit 1 lithographirten Abbild. 9 Bogen gr. 8. geh. 12½ Sgr.

Bei A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße Nro. 3) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zum confessionellen Frieden!
Ein Neujahrsgruß an Katholiken und Protestanten
von **Rich. Baron,** Diakonus in Löwen.
gr. 8. geh. 5 Sgr.

Glückwunsch und Empfehlung.

Meinen hochgeschätzten hiesigen und auswärtigen Gästen, welche die von mir gepachtete Restauration zur Stadt Berlin im verflossenen Jahre mit ihrem gütigen Besuch beehrten, sage ich meinen wärmsten und ehrerbietigsten Dank und verbinde damit die ergebenste Bitte, im Jahre 1845, welches Allen ein glückbringendes und segensreiches werden möge, mich ferner mit ihrem Besuch zu beglücken und sich durch ihre Anwesenheit vom freundlichsten Entgegenkommen und größter Dienstwilligkeit zu überzeugen.

Breslau den 1. Januar 1845. **Wilhelm Eduard Bergmann.**

Engl. Ale und Grünthaler Berliner Lagerbier, in gleicher Vortrefflichkeit noch nicht dagewesen, empfiehlt die zweite Sendung

Wilhelm Eduard Bergmann.

C. F. Dietrich

giebt sich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß er seine **Wurst- und Straßburger Pasteten-Fabrik** in sein Haus, **Schmiedebrücke No. 2 nahe am Ringe,** seinem bisherigen Verkaufslokale schrägüber **(neben der Supperschen Wachshandlung)** verlegt hat und empfiehlt sich mit allen in sein Fach **einschlagenden zahlreichen und mannigfaltigen Artikeln.**

Breslau den 24. December 1844.

Frisch geschossene, starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück 10 Sgr; Vorderkeulen, das Paar 1 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Zur Ausführung von Dampfmaschinen, Mühlen und jeder Art von Maschinen für Landwirthschaft, Bergbau, Hütten- und Fabrikwesen empfiehlt sich die Maschinenbau-Anstalt von

C. Schottelius und **W. Beermann,**
in Gleiwitz in Oberschlesien.

Da mir der Solawechsel des Rittergutsbesitzers Herrn A. Guradze auf Schloß Tost, d. d. 1. Januar 1844, in Höhe von 3666 Rtl. 20 Sgr., zahlbar am 1. October 1844, abhanden gekommen ist, so erkläre ich Endesunterzeichneter hiermit öffentlich, zur Vermeidung von Mißbräuchen, daß ich Valuta richtig empfangen, und daß die Gültigkeit dieses Wechsels für ewige Zeiten erloschen ist.

Tost den 29. December 1844.

A. Zepler.

Unter heutigem Tage habe ich eine Lederhandlung Reuschestraße No. 47, zu den drei Linden, eröffnet, und empfehle ich solche, verbunden mit einem wohlassortirten Lager zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau den 2. Januar 1845.

J. M. Elsner.

Die Preis-Verzeichnisse

der Gemüse- und Blumen-Sämereien für das Jahr 1845, von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Wendel aus Erfurt, sind gratis zu bekommen bei A. L. Strempel in Breslau, Elisabethstraße No. 11.

Ein Lehrling

von sittlicher Bildung und mit guten Schulkenntnissen, kann gegen solide Bedingungen zu Termino Ostern 1845 in einem Tuch- und Commissions-Geschäft ein Unterkommen finden. Das Nähere hierüber ertheilt der Börsenbeamte Schulz, wohnhaft im Kaufmanns-Zwinger.

Breslau am 30. December 1844.

Kupferschmiedestraße No. 32 ist der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Küche und Bodengelaß zu vermiethen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter und militairfreier Rentschreiber oder Kastner, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort ein Unterkommen. Gewünscht wird, daß derselbe ökonomische Kenntnisse habe, obgleich dies kein unbedingtes Erforderniß ist. Wo? — sagt die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige Rentmeister, Oeconomie-Beamte und Wirthschaftsschreiber kann ich nachweisen und empfehlen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

☞ Ein braungefleckter Wachtelhund hat sich eingefunden: Hummerei No. 31.

Zwei hübsche Quartiere,

am Tauenzienplatze 2te Etage, von 5 und 4 Stuben, alle neu tapeziert oder gemalt, nebst Kochstube und nöthigem Beigelaß, erforderlichen Falls mit Stallung und Wagenremise für Ostern c. zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der Commissionair Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Eine Wohnung, die auf Ostern kann bezogen werden, zu erfragen Herrenstraßen-Ecke bei den Mühlen, im Destillir-Laden.

Zu vermiethen ist Schweidnitzer Straße No. 8 eine Wohnung im ersten Stock, von fünf Stuben.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, ist Kupferschmiedestr. No. 38, zu den „sieben Sternen", das zu jedem Handlungs-Geschäft sich eignende Parterre-Lokal, bestehend aus einem geräumigen Gewölbe, und drei Wohnzimmern nebst hinlänglichem Zubehör.

Zu vermiethen

und Termin Ostern d. J. zu beziehen, ist Tauenzienstrasse No. 31 b. eine Wohnung in der bel Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Kabinet, Küche, verschliessbarem Entree und dem nöthigen Zubehör. Das Nähere daselbst,

---

Zu vermiethen

Friedr.-Wilhelms-Straße No. 69 im 2ten Stock zwei Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer zu Term. Ostern 1845 oder auch sogleich zu beziehen.

Eine Feuerwerkstelle

für einen Metallarbeiter, jedoch möglichst hell und geräumig, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Näheres Reuschestraße No. 13 im Gewölbe.

Zu vermiethen

und Katharinen-Straße No. 5 künftige Ostern zu beziehen der erste Stock und eine Parterre-Wohnung.

Wohnung zu vermiethen:

Albrechtsstraße No. 52 **die 2te Etage** von 6 Zimmern und allem Zubehör zu Term. Ostern. Näheres daselbst in 1ter Etage.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem neuen Hause, Schuhbrücke No. 27 ist ein kleiner Saal und ein Zimmer, oder auch 6 Pièçen zu vermiethen und zu Ostern, nöthigenfalls eher zu beziehen. Auch sind daselbst heizbare Kellerräume zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche 2c. ist Klosterstraße No. 1 a. 1 Treppe hoch an Ostern beziehbar, zu vermiethen: auch mit Pferdestall und Wagenplatz. Näheres parterre beim Hauseigenthümer.

Gewölbe zu vermiethen:

Albrechtsstraße Nro. 52, Ecke der Schuhbrücke, das große Gewölbe **nach der Albrechtsstraße heraus,** desgleichen heizbare Gewölbe nach der Schuhbrücke, Alles **bald** zu beziehen.

Herren-Straße No. 3 im Seegen Gottes, ist die erste Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Eine Wohnung von drei Stuben, in der Ohlauer, Schweidnitzer oder Nikolai-Vorstadt gelegen, wird für Ostern gesucht vom Oberlehrer Trappe, Neue Taschenstr. No. 6.

Taschenstraße No. 7 ist eine Wohnung von 5 Stuben, oder auch 3 und 2 Stuben nebst Zubehör, mit Garten zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage.

Eine Stellmacher-Werkstelle nebst Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen vor dem Schweidnitzer Thore, an der Kuirassier-Kaserne, kleine Tauenzienstraße Nro. 1, bei Schmidt Delz.

Angekommene Fremde.

Am 31sten. In der gold. Gans: Generalin v. Gogel, von Kiew; Hr. Graf v. Reichenbach, Freier Standesherr, von Goschütz; Hr. v. Pruszak, von Warschau; Herr Braune, Oberamtm., von Nimkau; Herr Braune, Oberamtm., von Krickau; Herr Schweich, Rendant, von Bunzlau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Leutrum, von Kauffung; Hr. Limpert, Kaufm., von Ravensburg; Hr. Teichert, Kaufmann, von Friedeberg; Frau v. Brichmond, von Brüssel; Hr. Gutschel, Partikulier, aus Pommern; Hr. Karse, Partikulier, von Bern; Hr. Felix, Inspektor, von Schlawentzitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Elsner, Kammerherr, von Zieserwitz; Hr. Peisker, Gutsbesitzer, von Ober-Brockendorf; Hr. Krischke, Gutsbes., von Woitsdorf; Hr. Titze, Gutsbesitzer, von Seitendorf; Hr. v. Kronfeld, von Ziese; Hr. Kühn, Kaufm., von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Wetuska, Lieutenant, von Guhrau; Hr. v. Zakrzewski, Hr. v. Zbiszewski, beide von Posen; Herr v. Walter, von Wolfsdorf; Hr. v. Wolicki, aus Polen; Hr. Dr. Krömer, von Glatz; Hr. Rychlewski, Inwohner, von Krakau; Hr. Förster, Handl.-Commis, von Neisse; Hr. Tschugmal, Mechanikus, von Innpruck. — In den 3 Bergen: Hr. Geisler, Amtsrath, von Dziewentline; Hr. Reinicke, Kaufmann, von Berlin; Hr. Meyer, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Stein, Kaufm., von Stettin. — In 2 gold. Löwen: Herr Hoffmann, Gutsbes., von Giersdorf; Herr Schlesinger, Kaufm., von Friedland; Herr Neumann, Fabrikant, von Bilau. — Im gold. Zepter: Gräfin v. Mielzynska, von Baszkowo; Hr. Gröhling, Wirthschafts-Inspektor, von Kratzgau; Hr. Silbermann, Kaufmann, von Jutroschin; Hr. Seeliger, Kaufm., von Schmarse. — Im weißen Roß: Hr. v. Weinitz, Hauptmann, aus Pommern; Hr. Löwinstamm, Kaufm., von Münsterberg; Hr. Schneider, Kaufm., von Jauer; Hr. Reisner, Buchhändler, von Liegnitz; Hr. Achilles, Inspektor, von Lorenzberg. — In der Königs-Krone: Hr. Cohn, Kaufm., von Hirschberg. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. Helmich, Gutsb., von Jenkendorf, Hr. Höniger, Kaufm., von Rybnick, beide Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Golde, Kaufm., von Stettin, neue Schweidnitzer Straße No. 3 c.; Herr Pilaske, Gutsbes., von Raschewitz, Albrechtsstraße No. 52.

Am 1sten. In der gold. Gans: Hr. v. Gorski, aus Polen; Freiherr v. Gelhoff, Kammerherr, a. d. Lausitz; Hr. v. Wenczewski, Gutsbes., von Warschau; Herr von Szczepanski, Partikul., von Kalisch; Herr Gebauer, Kaufm., von Ollmütz. — Im blauen Hirsch: Hr. Eckerkunst, Gutsb., von Sillmenau; Hr. Benke, Gutsbes., von Schmarse; Hr. Dr. Berkowitz, Gutsb., von Alt-Grottkau; Hr. Königsberger, Gutsbes., von Pniow; Gutsbesitzerin v. Lohmann, von Podlesic; Hr. Wirsig, Stadt-Verordneter, von Guttentag; Hr. Reygenfind, Hr. v. Zawadzki, Oekonomen, von Rohrau; Hr. Langner, Inspektor, von Kattern; Hr. Berkowitz, Kaufmann, von Kreusburg; Hr. Neumann, Kaufmann, von Krappitz. — Im weißen Adler: Hr. Waizel, Kaufm., von Wiczin; Hr. Tobias, Kaufm., von Königsberg; Hr. Wisardt, Kaufm., von Liebau; Hr. Dittler, Kaufm., von Pforzheim; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Berlin; Hr. Dr. Müller, von Medzibor. — Im Hôtel de Silésie: Herr Reichardt, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Heinsius, Kaufm., von Gotha; Herr Dörnert, Ingenieur, von Gleiwitz; Herr Leichmann, Gastwirth, von Neisse; Herr Sage, Oberamtm., von Zobten. — In den 3 Bergen: Hr. Albrecht, Kaufmann, von Chemnitz; Hr. Farck, Kaufm., von Dillingen; Hr. Wolberth, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Gürlich, Kaufm., von Berlin; Hr. Karras, Oberamtm., von Koppen. — Im Rautenkranz: Hr. Hauptstock, Historienmaler, Hr. Sobel, Kandidat, beide von Oppeln. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schultz, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Pollack, Kaufm., von Ratibor; Hr. Fischer, Gutsbes., von Sohrau; Hr. v. Kalbacher, Sekretair, von Ohlau. — Im weißen Roß: Herr Stollinski, Kaufm., von Nippeldt; Hr. Markowitsch, Kaufm., von Krotoschin. — Im gold. Zepter: Hr. Brettschneider, Gutsbesitzer, von Rathey.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course,
Breslau, den 31. December 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/4	—
Dito	2 Mon.	—	148 5/6
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/6	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/6
Berlin	à Vista	100 1/6	
Dito	2 Mon.	—	99 7/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	113 1/4
Louisd'or	111 5/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 1/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 3/4	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	99 7/8	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	93	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103 3/4	—
dito dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	99 7/12
dito dito 500 R.	3 1/2	—	99 7/12
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 1/4
dito dito 500 R.	4	—	103 1/4
dito dito	3 1/2	99 1/4	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 30. Decbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,20	— 1,0	— 2,3	0,3	S	9	überwölkt
„ 9 „	8,70	— 0,6	— 1,6	0,2	S	6	—
Mittags 12 „	7,90	— 0,1	+ 0,8	0,6	S	6	—
Nachm. 3 „	7,70	0,0	+ 1,2	0,2	W	13	—
Abends 9 „	7,84	+ 0,3	+ 1,2	0,3	W	14	—

Temperatur-Minimum — 2,3 Maximum + 1,2 der Oder 0,0

31. Decbr.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,42	+ 1,4	+ 1,8	0,4	SW	29	heiter
„ 9 „	9,40	+ 1,2	+ 1,8	0,2	W	29	überwölkt
Mittags 12 „	9,44	+ 1,4	+ 1,6	0,4	NW	21	—
Nachm. 3 „	9,70	+ 1,4	+ 0,8	0,4	NW	31	—
Abends 9 „	10,60	+ 1,0	+ 0,8	0,6	NW	34	—

Temperatur-Minimum + 0,8 Maximum + 1,8 der Oder 0,0